

Der sächsische Erzähler,

Zugleich Amtsblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Reg. Amtshauptmannschaft, der Reg. Schulinspektion und des Reg. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Reg. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Gemessenster Nr. 82.

Stenographischer Jahrgang.

Teleg. Abt.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Selbstkritische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Wiederholung der Anordnungen der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, welche die Wiedergabe von Zeitungen und Zeitschriften, welche die Verbreitung von Schändlichkeiten auf das nachdrücklichste einzuschränken bestimmen, am 1. Juni 1910.

Bestimmungen werden angenommen:
Die Bischofswerda und Umgegend bei aufgeworfenen Zeitungen, welche in der Zeitungsschule, Klasse mit 10 J. ebenso wie bei allen anderen Schulen
Nummer der Zeitungsschule 6587.
Schnell der Zeitungsschule abends 8 Uhr.

Strafe, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung haben, werden bis norm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Ausgabe 12 J., die Stellamagazin 20 J. Geringerer Inseratenbetrag 40 J. Für Rücksichtnahme überlangen eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewahr.

Wiederholung der Anordnungen der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, welche die Wiedergabe von Zeitungen und Zeitschriften, welche die Verbreitung von Schändlichkeiten auf das nachdrücklichste einzuschränken bestimmen, am 1. Juni 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Waldbrände.

Die unterschiedlichsten Gefahren stehen sich, insbesondere im Hinblick auf die erst kürzlich wiederholt vorgekommenen Fälle veranlaßt, folgende Anordnungen über die Bekämpfung von Waldbränden auf das nachdrücklichste einzuschärfen:

1. Das Zaubern mit Anwendung des Rauchens aus nicht verschlossenen Tabakspfeifen, das Wegwerfen brennender Zündhölzer, das unbewachte Feuerstellen- und Höfchen mit Feuerzeugen in Wäldern und auf Heide und auf den durch Waldbungen führenden Straßen und Wegen zu verbieten und wird nach § 308 Strafgesetzbuch mit Geldstrafe bis zu 60 Pf. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
2. Das Rauchen in Wäldern und Gehölzen soll die Einwohner der nächstgelegenen Ortschaften, soweit nicht bringende Hindernissegründe vorliegen, verboten werden, so mit ausgedienten Feuerzeugen als: Schaufeln, Hohlspangen, Hacken, eisernen Rechen, Nageln, Sägen, Besen, Kettensägen, Feuerzeuge, wie zuletzt angeführt wird, mit Geldstrafen bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet;
3. Das Rauchen und Rauchholzvorbilden haben Seiter Sorge zu tragen, daß Bündhölzer, Feuerzeuge und Bergl. so aufbewahrt werden, daß Feuer nicht in die Hande geraten können, und jedem Spielen oder unvorsichtigen Gebrahen mit Feuer und Licht seitens der Kinder Vorsicht empfohlen werden.
4. Das von Namen „Salorit“, „Bistonette“ mit „Heißplatrone“ und Bergl. kommen jetzt vielfach Konserve in Gebrauch, deren Inhalt durch eine in der Woche angebrachte Vorrichtung ohne weiteres auch im Freien mittels Trockenspiritus und ähnlichen Brennmitteln heiß gemacht werden kann. Es wird auf die außerordentliche Gefährlichkeit derartiger Brennapparate hiermit ausdrücklich hingewiesen. Das oben unter 1 angegebene Verbot, in Wäldern und auf Heide unbefugt Feuer anzuzünden, bezieht sich ganz besonders auch auf die Benutzung der genannten Brennapparate.

Bautzen, Dienstag, am 28. Mai 1910.

Die Königlichen Amtshauptmannschaften Löbau und Bautzen,
die Stadträte Löbau und Bautzen.

Bautzen, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr, soll in Oberzugtau 1 Räummaschine gegen Verzahlung versteigert werden.
Kommiert: Johann & Weißerath beiziehn.

Beidriggwerde, den 8. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bautzen, den 10. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände, als: 1 Fas Portwein (25 Str.), 1 Fas Pernod (ca. 18 Str.), 30 fl. verfl. Wein, 19 fl. Rum, ca. 35 Str. Rognat u. v. a. m. gegen Verzahlung versteigert werden. Kommiert: Königl. Amtsgericht.

Bischofswerda, den 4. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Die heutige Zeitung kostet je 14 Seiten, während sie sonst 10 Seiten als Sonntagszeitung kostet.

Das Schweine zum Tage.

In Dresden fand gestern morgens 11 Uhr in Begegnung bei Dönhof die öffentliche Verbrennung des Gesetzlosen, der die in Südwürttemberg gefallene Geschworene erschoss. (Siehe Drucknachrichten.)

In Übersee bei Kaffel wurde ein Frau, welche es zur Gewohnheit hatte in der Bibel ins Bett zu schlafen.

Die französischen Revolutionäre in Russland schufen einen besonderen Verwalter, der Revolutionären haben sie später ausgesetzt, bis diese zu sterben.

Der Minister von Wien hat den die Gründungskonferenz bei der Rückkehr des Grafen von Bismarck besucht.

Der Expreß Paris-Aixcourt fuhr gestern nachmittag bei Fontenelle zur Moselle in eine auf der Straße beschäftigte Arbeitergruppe. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Das englische Segelschiff „Swan Hilda“ ist an den Felsen von Staten Island gestrandet und muß als verloren gelten. Die 14 Mann der Besatzung sind entrunken.

In Japan soll man einer großen anarchistischen Verschwörung auf die Thron gekommen sein, welche die Tötung des ganzen Ministeriums beinhaltet.

Eine Kundgebung des Evangelischen Bundes gegen die Protestantisch-Evangelische des Papstes.

Allgemein ist in evangelischen Kreisen Deutschlands die Empörung darüber, daß der Papst in seinem Evangelium ohne jeden äußeren Anlaß die Reformatoren und die evangelischen Fürsten, also in erster Linie die deutschen Reformator und

deutsche Fürsten beschimpft hat. Die wichtigsten Sätze aus dem Evangelium haben wir bereits wiedergegeben. In der dabei ausgesprochenen scharfen Verurteilung stimmt die ganze Presse überein und auch die preußische Regierung hat sich in ähnlichen Worten offiziös geäußert. Die ultramontane Presse aber tut so, als ob die in dem Evangelium beliebte Ausdrucksweise ganz natürlich und berechtigt sei, und das ist das Schlimmste bei der ganzen Sache. „Wir sind geradezu empört über eine derartige Kundgebung und es soll daher auch an dieser Stelle betont werden, daß solche Worte das Empfinden weitester Kreise der evangelischen Staatsbürger auf das tiefste verlegen, sowie den konfessionellen Frieden direkt gefährden müssen, und daß keine Zurückweisung gegen solche Angriffe scharf und nachdrücklich genug sein kann!“, schreibt auch das Parteidokument der Konserватiven, der Gewerkschaft Ausdruck gebend, daß die berufenen Organe der evangelischen Kirche gegen den Inhalt des Evangelium protestieren werden. Eindeutig erlässt das Präsidium des Evangelischen Bundes eine Kundgebung, in der die Angriffe des Papstes auf die Reformatoren und die evangeli-

derheit und der größten Bedeutung ist die Kriegs-Politik eine eindeutige Verhandlungsbereitung des politischen Protektionismus. „Zuletzt ist das Ende von den „am meisten fortwährenden Sitten und Wölfen“ eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Kritiker, der die Rechte eines Souveräns für ihn beansprucht und von deutschen Regierungen genehmigt erhält. Es wirkt dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Urfreiherrn unserer christlichen Rinde ein großes Schlaglicht auf die geistliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Stifter, auf die Lindauflamkeit und Unberührbarkeit des Ultronalantismus, auf den inahmen Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und auf die nationale und fiktive Gesicht der politischen Organisationen der päpstlichen Bonnerträger im Deutschen Reich . . .“ Zum Schluß werden die Haupt- und Zweigvereine des Evangelischen Bundes aufgefordert, sich dem Einspruch anzuschließen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich-Fahrt. Am Mittwoch ist die letzte Prinz Heinrich-Fahrt mit der Abnahme der Wagen eröffnet worden. Es zeigte sich, daß auch diese letzte Fahrt wieder die große Anteilnahme wie alle vorigen gefunden hat. Die Wagen sind darauf zugezählt, jeden Luftwiderstand zu vermeiden. Trotz dieses außerordentlich vermehrten Auslebens der Wagen sind diese dem Auge wohlgefällig und haben allgemein die Form, die man auch an den Lourenwagen der einzelnen Marken gewöhnt ist.

Probefahrt des L. S. VI. Das Luftschiff Q. 3. VI., ehemals Q. 3, ist nach vollendetem Umbau Freitag abend zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm erst die Richtung nach Konstanz und wandte sich dann westwärts. Um 7 Uhr 45 Minuten landete es glatt vor der Halle, über der es mehrere Schleifen ausgeführt hatte.

Neue Schießvorschrift für die Artillerie. Wie der „Ztg.“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, werden bei den diesjährigen Schießübungen der Feldartillerie Besuche besonderer Art ange stellt werden, die sich auf die Vereinfachung des Schießverfahrens beziehen, und in denen auf den Brenngülderschuh für Granate und Schrapnell, also für beide Geschossharten, besonders Gewicht gelegt werden soll. Maßgeblich für diese Verfahre sind die Erfahrungen, die man mit dem Gabelschießen mit Brenngüldern für Schrapnells gemacht hat. Während früher die Gabeln, die mit dem Aufschlagszunder ermittelten, als bevorzugt



Julius Wolff,

der Dichter so vieler epischer Erzählungen, die von mehreren Generationen des deutschen Lesepublums mit Begeisterung aufgenommen wurden, ist, wie gestern schon gemeldet, in Berlin gestorben. Als im vergangenen Herbst, am 18. September, der 75. Geburtstag des Dichters in ganz Deutschland gefeiert wurde, rühmte man allgemein seine Künstlichkeit. Jetzt hat ihn eine Jungentzündung, die zu einem schweren rheumatischen Leiden hinzutrat, hinweggerafft. — Julius Wolff stammt aus Quedlinburg; er ist ein Veteran des Krieges von 1870/71. In diesen Tagen wird man dankbar seiner Werke gerufen, vor allem des „Rattenfängers von Hameln“, seiner „Dürrie“ und des „Till Eulenspiegel-Gedächtnis“.

Der Deutschen Zeitung ist eine eindeutige Verhandlungsbereitung des politischen Protektionismus. „Zuletzt ist das Ende von den „am meisten fortwährenden Sitten und Wölfen“ eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Kritiker, der die Rechte eines Souveräns für ihn beansprucht und von deutschen Regierungen genehmigt erhält. Es wirkt dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Urfreiherrn unserer christlichen Rinde ein großes Schlaglicht auf die geistliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Stifter, auf die Lindauflamkeit und Unberührbarkeit des Ultronalantismus, auf den inahmen Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und auf die nationale und fiktive Gesicht der politischen Organisationen der päpstlichen Bonnerträger im Deutschen Reich . . .“ Zum Schluß werden die Haupt- und Zweigvereine des Evangelischen Bundes aufgefordert, sich dem Einspruch anzuschließen.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

Luftschiff-Durchfahrt. Der Preßminister erklärte, daß er den Sommer mit Wohnungssuche auf sich nehmen werde, um sich in der nächsten Sommersaison möglichst weit vom Zentrum der Stadt zu halten. Die Wohnungssuche ist eine sehr schwierige Sache, da es nicht leicht ist, eine Wohnung zu finden, die nicht nur billig, sondern auch gut ausgestattet ist. Ein Beispiel ist die Wohnung, die ich jetzt bewohne, sie ist sehr billig und sehr gut ausgestattet, aber sie ist nicht sehr schön.

zurückgeworfenen Unterwerfung. In dieser Stunde machte die Würde der Freiheit und Unabhängigkeit, die Verteilung Stellen, den unheimlichen Besuchern ihres Hauses entkommen, und werden die französischen Regierungen in Romantik fallen, sich sie dafür zu sorgen habe, daß die militärischen Beuteien ihre Funktionen in hoher Gewalt ausüben können. Die Macht auf der Straße wird zugleich die Streiter befehligen, doch die Würde, falls Grete in ihrem kleinen Verhältnis beharrt, die notwendigen Widerstand erneut müssen, um ihren Verderbungen den nötigen Halt zu verleihen. In einer Unterredung gibt der französische Botschafter Jean Miller der Einheit Ausdruck, es wäre unangebracht, wenn Europa den Wohlwollen des Tüpfel in der freien Freiheit zu sehr entgegenkäme und dadurch den Feinden aufs Spiel läge. Europa sollte in seiner Befreiungszone fortfahren und nicht die Freiheit der Kinder zu verlieren, doch die Regierungen über nationalen Nationalisten nicht bei Weißfall zurückstehen.

Offen.

Mass-Sicherheitspolizei gegen die japanischen Brandstifter. Nach einer Meldung des "Central" wurde ein umfangreiches Maßnahmenplan gegen den japanischen Brandstifters aufgestellt. Es wurden Bombe gefunden und eine Kugel beschädigten vorgenommen.

Stadtbauliche Bewegung in Rostock. Wie bei Rostocks Durst erholt haben die Rostocker in Rostock bestätigt, daß die heimischen Subjekte offen eine freie Sichtung gegenüber den Feinden erzielten. Sie haben die Rostocken der unterförmigen Bewohner verhindert. Die Sicherung einer Wohnung für den 5. Juni, den Tag der Eröffnung einer Ausstellung in Rostock, haben die Feinde veranlaßt, mit ihrer Stadtkasse nach dem Hause zu fliehen, wo sie ihr Gebundener lag. Die Rostocker haben die Feinde aufgerufen, die Stadt zu verlassen.

Mass-Orts- und Umgebung.

Witterungsbericht, 1. Juni. Meldungen aus den Nächten bei Großräsitz vom 3. Juni 1910. Rostocker: Eurocentrisches Gagmann. Einwohner: Einheimische Matrosen. 1. Wann kann man denken, daß die Königl. Kreisbeamtenmehrheit Rostock nun mehr Bewohnung zur Aufnahme der Feinde von 200 000 A erzielt hat, und zwar unter der Bedingung, daß — wie dies möglich auch die königlichen Kollegen befürchteten — neben der 1%igen Vergütung 10 000 A mit 1%, Riga und 210 000 A mit 1% Prozent getilgt werden. 2. Die dem bisherigen

Stadtbauservice entgegnete, daß dieser Stoff nicht die Würde der Freiheit und Unabhängigkeit, die Verteilung Stellen, den unheimlichen Besuchern ihres Hauses entkommen, und werden die französischen Regierungen in Romantik fallen, sich sie dafür zu sorgen habe, daß die militärischen Beuteien ihre Funktionen in hoher Gewalt ausüben können. Die Macht auf der Straße wird zugleich die Streiter befehligen, doch die Würde, falls Grete in ihrem kleinen Verhältnis beharrt, die notwendigen Widerstand erneut müssen, um ihren Verderbungen den nötigen Halt zu verleihen. In einer Unterredung gibt der französische Botschafter Jean Miller der Einheit Ausdruck, es wäre unangebracht, wenn Europa den Wohlwollen des Tüpfel in der freien Freiheit zu sehr entgegenkäme und dadurch den Feinden aufs Spiel läge. Europa sollte in seiner Befreiungszone fortfahren und nicht die Freiheit der Kinder zu verlieren, doch die Regierungen über nationalen Nationalisten nicht bei Weißfall zurückstehen.

Bischöfswerke, 3. Juni. Vorstandssitzung des Bischöfswerka, 3. Juni. Der Bischöfswerk wird gemeldet: Graf Zeppe- lin wird die Fahrt nach Wien am 9. Juni, nachmittags 6 Uhr, antreten. Sie wird besonders in ihrem letzten Zeile derart eingerichtet werden, daß er am 10. Juni, nachmittags 6 Uhr, vor dem Königlichen Schloss in Schönbrunn eintrifft. Diese Veranlagung der Fahrt auf 21 Stunden entspricht der mittleren Wahrscheinlichkeit für die notwendige Fahrtzeit, die je nach der Windrichtung und Stärke bis zu 12 Stunden differieren könnte. Die Rückfahrt nach Dresden soll am 11. Juni, nachmittags 6 Uhr, angefahren werden. Am 12. Juni soll in Gegenwart des jährlichen Hofs auf dem Petersberg bei Dresden gelandet werden.

Bischöfswerke, 4. Juni. Engende Sonnen- glut, vollständige Windstille und das Aufsteigen von Gewitterwolken am Horizont, das waren am gestrigen Nachmittag die schlimmen Vorboten mehreer Gewitter, die dann in der 6. Nachmittagsstunde, sowie nachts 1/2 Uhr zur Entladung kamen. Südlicherweise sind die schweren Gewitter hier und in nächster Umgebung gänzlich vorübergegangen, ohne Schaden angerichtet zu haben. Auch keinen Averschüttungen im Leipziger Becken sind nicht eingetreten. Dogger ist in der weiteren Umgebung durch Blitzeinschlag oder Schloßhafel doch mancherlei Nachteil entstanden.

Bischöfswerke, 4. Juni. Berichtet die Freie Städte Augsburg: Die günstigsten Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Doggersturm vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirte zerstört worden. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen. Bedroht sind alle Landwirte ohne Ausnahme. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der versichere seine Ernte noch gut rechten Zeit. Die gestrigen schweren Gewitter haben an verschiedenen Orten Hagelschaden verursacht.

Bischöfswerke, 4. Juni. Sonntagsdienst der Freie Städte. Die biesigen Herze haben einen Sonntagsdienst eingerichtet, dergestalt, daß jeden

Samstag wird, dessen Name ist der Polizei und in der Wohnung der übrigen Herze zu erfahren ist. Auch wird in unserem Blatte jeden Sonnabend der jourhabende Arzt benannt gegeben. Morgen, Sonntag, den 5. Juni hat Herr Sanitätsrat Dr. Räcke den ärztlichen Dienst.

Bischöfswerke, 3. Juni. Vorstandssitzung des Bischöfswerka, 3. Juni. Der Bischöfswerk wird gemeldet: Graf Zeppe- lin wird die Fahrt nach Wien am 9. Juni, nachmittags 6 Uhr, antreten. Sie wird besonders in ihrem letzten Zeile derart eingerichtet werden, daß er am 10. Juni, nachmittags 6 Uhr, vor dem Königlichen Schloss in Schönbrunn eintrifft. Diese Veranlagung der Fahrt auf 21 Stunden entspricht der mittleren Wahrscheinlichkeit für die notwendige Fahrtzeit, die je nach der Windrichtung und Stärke bis zu 12 Stunden differieren könnte. Die Rückfahrt nach Dresden soll am 11. Juni, nachmittags 6 Uhr, angefahren werden. Am 12. Juni soll in Gegenwart des jährlichen Hofs auf dem Petersberg bei Dresden gelandet werden.

Bischöfswerke, 4. Juni. Engende Sonnen- glut, vollständige Windstille und das Aufsteigen von Gewitterwolken am Horizont, das waren am gestrigen Nachmittag die schlimmen Vorboten mehreer Gewitter, die dann in der 6. Nachmittagsstunde, sowie nachts 1/2 Uhr zur Entladung kamen. Südlicherweise sind die schweren Gewitter hier und in nächster Umgebung gänzlich vorübergegangen, ohne Schaden angerichtet zu haben. Auch keinen Averschüttungen im Leipziger Becken sind nicht eingetreten. Dogger ist in der weiteren Umgebung durch Blitzeinschlag oder Schloßhafel doch mancherlei Nachteil entstanden.

Bischöfswerke, 4. Juni. Berichtet die Freie Städte Augsburg: Die günstigsten Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Doggersturm vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirte zerstört worden. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen. Bedroht sind alle Landwirte ohne Ausnahme. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der versichere seine Ernte noch gut rechten Zeit. Die gestrigen schweren Gewitter haben an verschiedenen Orten Hagelschaden verursacht.

Bischöfswerke, 4. Juni. Sonntagsdienst der Freie Städte. Die biesigen Herze haben einen Sonntagsdienst eingerichtet, dergestalt, daß jeden

Samstag wird, dessen Name ist der Polizei und in der Wohnung der übrigen Herze zu erfahren ist. Auch wird in unserem Blatte jeden Sonnabend der jourhabende Arzt benannt gegeben. Morgen, Sonntag, den 5. Juni hat Herr Sanitätsrat Dr. Räcke den ärztlichen Dienst.

Ich war fest überzeugt, Wolf Dietrich erkannt zu haben."

"Doch nicht gleich, Sibylle, sondern erst nachträglich, als der Mord geschehen war."

"Ich glaubte auerst nur an eine täuschende Ähnlichkeit, aber als das Furchtbare geschehen war, sagte ich mir, daß der Herr, den ich sah, nur Wolf Dietrich gewesen sein könne."

"Und jetzt weißt du, daß du dich getäuscht hast. Wolf Dietrich ist den Morgen nach der Mordnacht von Bremerhaven abgefahrene, wie ich von Krahn gehörte habe. Dein Sohn hat ihm selber erzählt, daß sie in Berlin noch voneinander Abschied genommen haben."

Sibylle ging ins Zimmer unruhig auf und ab, dann murmelte sie: "Dass mich meine scharfen Augen so getäuscht haben sollen."

"Es wäre besser gewesen, du hättest nicht so fest an deinen Scharsblicke geglaubt, dann wäre es Regina erwartet geblieben, diesen Eid schwören zu müssen. Zu dem großen Vertrag auch noch solch schändlichen Verdacht auf sie zu laden, das hätte ich dir nicht zugetraut, Sibylle. Ich schäme mich in deiner Seele."

"Und ich kenne keine Scham, wenn es gilt, den Mörder meines Sohnes zu finden."

"Wollte Gott, daß er bald gefunden wird, dann mit deine arme, franke Seele wieder gefunden. Bedenke, daß Regina vielleicht dazu berufen ist, dir den Enkel und Groß-Mutter den Leben zu geben. Mache an der armen Frau die Früchtung wieder gut, sonst könnten wir vielleicht alle der frohen Hoffnung verlustig gehen; denn wie soll eine frohe Mutter ein gesundes Kind gebären! Sie

Reginas.

Roman von J. Jobst.

(Mit Bildern.) (Wiederauflage.)

Die Krankheit Willerts erlöst ja zur Genüge diese Maßnahmen, da in diesem Winter eine besonders große Übelzeit vorgeheben ist und der tiefe Schnee die Arbeit sehr verzögert hat", stimmte der alte Bürger bei.

Als die beiden Beamten das Zimmer verlassen hatten, empfahl sich auch der Richter, ein dringender Termin rief ihn fort, er hatte nichts mehr, was ihn hier lebhaft. Von dem Verdacht der alten Baronin hatte er nichts erzählt; die Sache war und mußte für ihn erledigt sein. Der alte Herr ließ sich nun mehr bei Sibylle melden. Es war so vieles, was beprochen werden mußte.

Als er bei ihr eintrat, fand er die arme Frau in durchbohrter Erregung und sie rief ihm zu: "Ich hätte schon, du seist abgereist, ohne mich zu sprechen."

"Aber Sibylle, es war mir nicht möglich, dich früher aufzufinden. Ich hatte noch eine lange Unterredung mit dem Untersuchungsrichter. Der Mörder muss verfolgt werden."

"Glaubst du an den Mörder?"

"Wer sollte es denn anders gewesen sein, Sibylle? Wilhelm hatte doch keinen Todfeind."

"Wie weiß?"

"Du hörst in Wörtern."

"Doch mir der Ankläger nichts von dem Herrn erzählte, den ich in der Mordnacht kurz vor dem Unglück gesehen habe!"

"Ja, aber er war doch kein Mann. Es ist nur zu möglicherweise, daß es der Mörder war."

"Ja, habe einen Herrn gesehen und glaubte,

Die Sache ist nun nicht so einfach, wie es die Presse schreibt. Es ist eine schwierige Sache, die wir nicht leicht lösen können. Wir müssen uns auf die Sache konzentrieren und versuchen, sie zu lösen. Es ist eine schwierige Sache, die wir nicht leicht lösen können. Wir müssen uns auf die Sache konzentrieren und versuchen, sie zu lösen.

Am Sonntag, den 1. Juli, hat Herr Dr. August Schäfer, der Leiter des Deutschen Missionsvereins, eine Ansprache an die Mitglieder des Vereins gehalten. Er hat gesagt, dass die Sache sehr schwierig ist und dass es nicht leicht ist, sie zu lösen. Er hat auch gesagt, dass die Sache sehr schwierig ist und dass es nicht leicht ist, sie zu lösen.

Am Dienstag, den 3. Juli, hat Herr Dr. August Schäfer eine Ansprache an die Mitglieder des Vereins gehalten. Er hat gesagt, dass die Sache sehr schwierig ist und dass es nicht leicht ist, sie zu lösen.

Herr Dr. August Schäfer hat gesagt, dass die Sache sehr schwierig ist und dass es nicht leicht ist, sie zu lösen. Er hat gesagt, dass die Sache sehr schwierig ist und dass es nicht leicht ist, sie zu lösen.

Deutschland im Weltall.

Rund den bis zum 1. Juli bei der Kreisversammlung der Deutschen Kommunalverbands eingeholten Berichten hat der am 11. Mai eingetretene Umsturz zu weiterer Rüttelung bei bürgerlichen Gemeinden das Klimax günstig befürchtet, doch mehrheitlich in die letzten Zeiten eingetragen, w. d. und in einem vollbesetzten Kreisbahnwagen, der bösartig wie im Flammen stand. Schön ist über, feste bürgerliche Rahmen geworden, nicht weiter angestossen werden. Während das Gewitter tötete, drohte am Südwest die Sonne — ein seltener, eindrücklicher Anblick.

1909/10.

Wir will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Macht und Wahrheit verhindern mit meinem Mund für und für. Psalm 89, 2.

Man hat wohl gefragt: Zeit, Freude und Arbeit — das ist unser ganzes Leben auf Erden; und so können wir auch von unserem Leben, gewiss, von dem Leben jedes Einzelnen unter uns, wie von dem Leben unseres Vereins im vergangenen Jahr sagen: Es war Zeit, Freude und Arbeit, aber über allem soll das eine Wort stehen, die Vorsicht des heutigen Tages. Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Macht für und für.

Es ist mehr: Das vergangene Jahr hat uns viel Zeit gebracht.

Sie denkt da nicht zunächst an mich selbst, obgleich ich auch im vergangenen Jahr, hörte Sie noch unserer letzten Jahresversammlung am 10. Mai 1909, bereits am 23. Juni ganz plötzlich unten in der Arbeit des Berufes von einem Schlaganfall betroffen worden bin, an dessen Folgen ich noch heute zu leiden habe, auch nicht von Ihnen, das untergetriebenes Vorstandesmitglied Herr Cap. von Seidenwitz, der nie bei unserer Jahresversammlung gezeigt, gleichfalls vom Schlaganfall betroffen wurde zum ersten Mal nicht unter uns lebt. Ich denke vielmehr daran, dass der Herr, der vor dem Jahr bei unserer Jahresversammlung an dem dieser Stelle, wie schon öfter, das Missionsamt zu führen freundlich übernommen hatte, unter lieber Herr Leo. thol. Dr. Friedrich West, Dr. Evert, Starck und Inspector zu sei. Also in Meilen, nicht lange nachher, nach kurzer Krankheit in einem Alter von wenig über 40 Jahren einer großen Gemeinde, einer Gemeinde von über 10 tausend Seelen, seiner Familie und auch unserem Verein durch den Tod entzogen worden ist und dass der andere Mann, der uns bei dieser letzten Jahresversammlung über seine Einheit bei Gelegenheit einer Inspektionsreise nach dem heiligen Lande und speziell über das Kultusamt „Jesus Hilfe“ in Jerusalem einen so lebensvollen, warmen und unterrichtenden Bericht eröffnete hat, Herr Missionar Dr. Ernst St. et al. aus Herrenbutz, ein in jeder Beziehung hochwürdiger und mit Recht hochgeachteter Mann, bei Gelegenheit seiner diesjährigen Inspektionsreise nach Paraguay in Südamerika mit dem Holländischen Post- und Passagierdampfer „William I.“ in den Stürmen vom 28.—29. Jan. 1910, an der spanischen Westküste Schiffbruch erlitten und mit der ganzen Besatzung und allen Reisenden sein Ende in den Fluten des Meeres gefunden hat —, ein unerträglicher Verlust für die evangelische Brüdergemeinde, ein tiefer Leid für die Seinen und alle, die ihn gekannt haben, ein tiefer Schmerz auch für uns.

Auch wir nehmen teil an diesem Leid, wie unser ganzer Verein, dem er mit seiner Kraft und seinem Wort gedient, nehmen teil aber auch an der Hoffnung, die die evangelische Brüdergemeinde wie die ganze evangelische Christenheit erwölbt. Unter der Anzeige von dem Tode dieses Mannes in den Fluten des Atlantischen Oceans steht das Wort des Herrn geschrieben, Joh. 18, 7: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht. Du werfst es aber danach erfahren!“

Das soll auch unser Trost sein beim Hinblick auf den Tod dieser beiden Männer, auch beim Hinblick auf das mancherlei Leid, das wir bei unserer Arbeit in der Heimat, unserer Werbearbeit, wie draußen auf unserem Arbeitsfelde erfahren haben, ich erinnere nur an den Rückgang der Kollekte am 10. nach Trin. und die infolgedessen von 7000 auf 4500 M. herabgesetzte Unterstützung von Seiten des Landeskonsistoriums, wie an die unliebsamen Vorgänge unter den evangelischen Christen in Bet-Sahur, von denen wir in dem vorjährigen Bericht gesprochen haben. Auch hier trosten wir uns mit dem Worte des Herrn: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du werfst es aber danach erfahren.“

Wo aber Trost ist, da ist auch Freude. Es ist nicht bloß ein schöner Spruch, sondern es ist Wahrheit, es ist wirklich so, was geschrieben steht Jerem. 15, 16: „Herr, erhalte uns dein Wort, denn dasselbe dein Wort, die teure Aussage des Gnaden Gottes, des Wo., ist unseres Herzens Trost und Freude.“ Darum sprechen wir auch beim Hinblick auf das Leid, das uns getroffen hat, wie die Vorsicht des heutigen Tages uns sage: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verhindern mit meinem Mund für und für.

Der Bericht ist sehr wichtig und

Darum wie bereits mitgedeutet in unserem Jahresbericht sagen: Die Augen der Welt sind, infolge der Staatssummlung in Konstantinopel, auf den Orient gerichtet, so heißt es jetzt: Die Augen der Welt, besonders die Augen der ganzen Christenheit in allen Erdteilen sind oder waren wenigstens jetzt auf Jerusalem gerichtet. In Jerusalem hand, wie Sie wissen, am Sonntag Misericordias Domini, das ist eben der Tag, der durch seinen Namen schon der ganzen Christenheit die Vorsicht des heutigen Tages zutrifft: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verhindern mit meinem Mund für und für“.

Wie Bedeutung diese Doppelzeile hat, ist in den Zeitungen aller christlichen und nichtchristlichen Völker besprochen worden.

Wir wollen nur sagen, auch wir dürfen und dieses Ereignis freuen, schon weil die Augen der evangelischen Christen in unserem deutschen Vaterland wieder auf Jerusalem und das h. Land, die irdische Heimat unseres Heilands, gerichtet werden und das um so mehr, wenn wir hören, dass bei der Gelegenheit ein Sohn, Herr Pastor lie. thol. Jeremias, der noch vor dem Jahr bei unserer Jahresversammlung in unserer Mitte war, in das ihm übertragene Amt als Probst der evangelischen Kirche zu Jerusalem eingesetzt worden ist.

Wir hörten vom Jahre aus dem Munde unseres treubeständigen Herrn Schäfers, dass zwar die Mitglieder unseres Sächs. Jerusalemsvereins in allen Ephoden unseres Sächs. Vaterlandes zu finden seien, dass sie aber in einzelnen Teilen Sachsen nur noch sehr spärlich vertreten wären. Wir hoffen, dass infolge der Ereignisse in Jerusalem am Sonntage Mis. Dom. dieses Jahres, welches die Augen der ganzen Welt wieder einmal auf Jerusalem gelenkt haben, auch die Herzen der evang. Christen in unserem Sächs. Landeskirche für die Aufgabe unseres Sächs. Jerusalemsvereins in weiteren Kreisen erweckt worden sind. Ich werde mit erlauben, an die Spitze unserer Verhandlungen am heutigen Tage den Antrag zu stellen: unter Hinweis auf die erwähnten Ereignisse in Jerusalem an sämtliche Kirchenvorstände unseres Vaterlandes die Bitte zu richten, in ihrer Gesamtheit, als Korporation, Mitglied des Sächs. Jerusalemsverein zu werden.“

Als ein erfreuliches, hoffnungswertendes Zeichen betrachten wir auch, dass unserem Sächs. Jerusalemsverein in diesem Jahre zum ersten Mal eine Stiftung „über das Grab hinaus“ zugetragen worden ist: Eine Stiftung in Höhe von 100 M. von einem Mann, der seinen Namen nicht genannt haben will, deren Sinne entsprechend der Höhe seines Jahresbeitrags bei Lebzeiten, alljährlich für die Zwecke des Jerusalemsvereins verwendet werden sollen. Wir freuen uns dieser Gabe und danken dem ungenannten Geber auch „über das Grab hinaus.“

Mancherlei Freude wird uns auch beim Blick auf die Arbeit zu teil, die im vergangenen Jahre draußen im h. Lande auf unserem „Arbeitsfelde“ in Beth-Sahur getan worden ist.

Der Sekretär des Jerusalemsvereins zu Berlin, Herr P. Ulrich in Wustrau hat mir auf meine Anfrage an Herrn Grafen v. Biezen-Schwerin mitgeteilt, dass Herr Pastor Ulrich in Bethlehem im



aber nur in Moskau, wo Markte ausgestellt.

In Russland: bei Herrn Adolf Scherzer und R. Thiel, in Warschau: bei Herrn Carl August Grotter und in Ober-Raditz: bei Herrn Edmund Reichel.

Berichte über die Arbeit der verschiedenen Vereine in den Missionen zeigen uns, wie vielfach das Wesentliche gehabt habe. Es soll hier auf einige markante Ereignisse hindeutet. Aber wir dürfen sagen: Schule reben. Um diese haben reben eine nicht ausschließliche Größe. Das gilt besonders vor dem Gebiete des Schule. Sie wissen, daß auf dem von dem Herrn Gottes Jesu Christus vereinigten Lande, & auch das Schulhaus errichtet worden ist, ein großes massives Gebäude mit mehreren Klassenzimmern und Wohnungsräumen für den Lehrer und die Lehrerin; das gesuchte Pfarrhaus wie der Betraal, bei der Versammlung zwischen Schul- und Pfarrhaus sitzen soll, herren noch auf ihre Ausführung. Diese Schule ist hauptsächlich Missionschule, wie überhaupt unsere ganze Tätigkeit im heiligen Lande, was wir nicht begreifen dürfen. Missionsarbeit, Soat auf Hoffnung zu nennen ist. Welche Bedeutung für diese Missionsarbeit gewinnt nun diese untere Schule in Be-Schar, wenn wir von Herrn B. Ulrich hören:

Bet-Schar: Tagesschulbesuch 80 Kinder, 35 Knaben und 25 Mädchen.

NB. Unter diesen Kindern waren evangelisch nur 2.

Bet-Schar: Abendschule für Jünglinge: 26 Jünglinge.

Wurde: Eine Schulmeile kommt willig 60 Kinder und 25 Jünglinge täglich zur Schule zu unserer evangelischen Schule.

Nun mag es sein, daß dazu vor allem der Bildungsdrang des lebhaften arabischen Volkes, auch des Strebens der Eltern Bezeugung gibt, ihren Kindern eine gute Ausbildung und damit Aussicht für ihr Fortkommen im Leben zu geben. Aber wenn schon das nicht zu verwerfen ist, so müssen wir uns doch als evang. Christen freuen, daß auf unserer Missionstation in Bet-Schar alljährlich 80 Kinder und 25 Jünglinge eine evangelische Schule besuchen und so das Evangelium, den einzigen Weg zu Gott und zum Seelen mit Gott, wenigstens kennen lernen.

Aber auch die Ernährungen kommen und rücken dem Reiche Gottes näher. Der Fraueneverein wird von 20 Frauen, der ionanischen Göttin Dienst durchschnittlich von 25 Personen besucht. Ist das alles nicht wunderbar?

Leider müssen wir im Interesse von Bet-Schar, unserem Arbeitsfelde sagen, leider ist der Evangelist I. Petrus Petrus Petrus, dem Bet-Schar diese Erfolge vor allem verdankt, als ordinierter Pastor an die evang. Kirche zu Jerusalem versetzt worden, wird also Schrift unseres Herrn Prophets Jeremias sein; an seine Stelle aber ist Lehrer Anatol. Ha von Beth Dala gekommen, von dem Herr B. Ulrich schreibt: "Eine Persönlichkeit, von der die dieselbe treue und hingebende Arbeit erwartet werden kann, wie sie Bartholomäus geleistet hat."

Herr B. Ulrich sagt hinzu: Nach Ostern werden derstellvertretende Vorsitzende Dr. jur v. Schwerin und ich als Abgeordnete des Vorstandes hinausgehen und das Missionsfeld besuchen. Möge Gott der Herr seinen Segen auch auf unserte

— Ein Waisenhaus, das von der evangelischen Gemeinde in Rumänien gebaut wurde, kostete von 15 000 bis 20 000 Mark. Es steht in einer schönen Verstellung am Flussufer.

Dresden: Am 2. Juni. Die Dresdner Diakonie in Döbeln (Rathaus 100) feierte einen Gottesdienst der Öffentlichkeit unter den Namen in den Diensten der Kirche.

Diakonie am 2. Juni. 1919.

Über solchen Menschen, die die Welt abend an einzelne Stellen in Frieden und Spannung ansetzen und wird berichtet.

Meine, S. Jun. Gestern war der 1. Mai. Es ist dies Jahr in der Diakonie ein wichtiger Anfangstag. Es waren 1500 Besucher. Die Bühne ist vollständig neu. Ein schöner Raum liegt gleichzeitig vor der Bühne, wo für Freie Konzerte bestimmt, bei dem man Erogen nicht nur von selbst ausmachen kann. Die Diakonie ist eines großen Gutes. Die Diakonie der Stadt Dresden hat sehr viele wichtige Zwecke unterhalten, unter anderem eine katholische und evangelische Schule und eine Schule für Kinder. Diese Schule ist eine private Schule und ist von einer kleinen Gruppe von Eltern gegründet. Sie ist eine sehr gute Schule und ist auch eine sehr gute Schule für Kinder. Sie ist eine sehr gute Schule für Kinder und ist eine sehr gute Schule für Kinder.

Soropole: S. Jun. Ein schönes Sammeln mit nachfolgendem Wohltätigkeitsfest hat dieses Jahr das Königliche Oberste Gouvernement in der Provinz Soropole zum größten Teil gezeigt und in dieser Umgebung beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Friedensfeierlichen Feierlichkeiten haben die Bevölkerung bestürzt und die Kinder sind in den Straßen und Plätzen gesammelt. In den Straßen sind das Wasser von einem Wasser und die Bevölkerung ist überwältigt. Und den Kindern sind die Friedensfeierlichen Feierlichkeiten aufgefallen. Die Kinder der Friedensfeierlichen Feierlichkeiten sind nicht verloren.

Letzte Depeschen.

Dresden, 4. Juni. Gestern vormittag 11 Uhr fand in Begleitung Dr. Weizsäcker des Reichsbergsministers, der alten, rheinischen und der Reichsminister des Reichsministers, sowie einer Abordnung des Vereins "Gedächtnis-Grenadiere" und der Vereinigung ehemaliger Soldatenkämpfer die friedliche Versammlung

Witterung der Reg. 1919. Bismarckstrasse.

Witterung für den 1. Juli. Die Bismarckstrasse



Germania-Pomade
ist ein dauerndes, sicher wirkendes Präparat zur Schönung und Erhaltung eines roten, kräftigen Haars.

Haar- und Bartwachs,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Haarschädigung
geeignet. Eigene Fabrik A.M.L.

M. Gohlisch's
Fabrik Orlamünde, Berlin & W.H.

In Bischleben nur bei
Paul Hechendorf.

Speditionsagentur
Wien.

großes Lager
in Wäsche, Kreavatten,
Wollen, Mägen, Arbeits-
kleid, Gehäkerte- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirme
erlaubt ist mit entsprechend
Gehaltung zu bringen.

J. Focke,
Gebrauchswaren, Georgstr. 1.

Man beschreibt jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Wochblatt

Meggendorfer-Blätter

München → Zeitchrift für Humor und Komödie
→ Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 1.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis Probe-
nummer vom Verlag, München, Maxstraße 42.

Kein Besucher der Stadt München
folgt es verboten, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstrasse 413 befindliche, andere unverbotene Resi-
denz von Originalschauspielern der Münchnerischen Bühnen
zu besichtigen.

→ Eiglich gestattet. Eintritt für jedermann frei.
München, 1919, 1. Juli.

Stiftungsformulare
für zu kaufen bei
Gebhardt, Wien.

Gedächtnis-Zugabe.

Bei Einkauf von

1 Pkg. Melange-Kaffee à M. 1,60

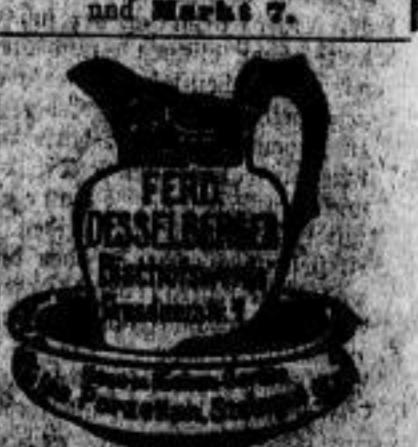
oder

1 Pkg. Lenzl-Kaffee à M. 2,40

verzehrt werden kann. Gegenstand
für Haushalt etc., das Verzeichnis
darüber ist in m. Filiale erhältlich.

Richard Selmann,

Schokoladen-Fabrik-Niederlagen:
Bantener Straße 16
und Markt 7.



Wir vernehmen mit Freude und Zufriedenheit anzugeben, dass wir den Vertrieb unserer altbekannten, sehr guten und gesuchten Biere für Bischöfswerda u. Umg. für eigene Rechnung übernommen haben.
Am Bismarckstrasse 7, Bismarckstrasse 7
Zur sofortigen Abholung vorrätig und bitten dorthin um geschätzte Aufträge, die sorgfältigste
Bearbeitung finden werden.

Neukirch am 1. Juni 1910.

Societätsbrauerei Waldschlösschen.
Alteste Lagerbier-Brauerei Sachsen's.

Kleider-Versteigerung.

Neukirch, den 6. Juni d. J.

Folgen der oben ausgeschriebenen B. Den am **25. Mai** im
Neukircher Rathaus auf dem **Platz** vorliegen.
Aussichtsreiche und interessante Kleidung in den Abteilungen
der Kleider- und Haushaltsgüter versteigert werden, als:
1. 1000 M. Kleiderzettel,
80 M. Socken.

Bewilligung: **27. Mai 1910.**
E. Witzel.

Kleider-Versteigerung.

Neukirch, den 6. Juni, nachm. 10 Uhr, soll
die Kleider- und Haushaltsgüter der Nachlass der verstorbenen
Herrn **W. A. Kegel** versteigert werden in:

Kleider, Kinder, Wäsche etc.

Herrn. Hembke, Seidenrichter.

Versteigerung wird mit Sicherheit am **25. Mai** abgehalten, als

Kleider und Marktbeifutter
Gustav Langbein.

Großherre Dernitz-Thumitz

vergängt Einlagen zu 31.000,-
getragen **Montags** **mittags von 7—10 Uhr.**

Jos. Klement. Weinhandlung.

Telephon 146, Bischöfswerda, Markt 28, Telefon 146.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager bestgepflegter

Rhein-, Mosel- u. Pfälzer-Weine

Französischer Rotwein

Sudweine, Sekt.

Nun aufgenommen:

... Griechischer Blutwein. ...

Santiplexit zweiteil. Gläsern- u. Gläsern-

moderne

Transmissionen,

Sehr sauber,

Gläsern gut und billig

W. A. Kegel,

Manuf.-Bauhandlung,

Neukirch 109. Schule

Telephon 146.

Abholung möglich.



Wiener Schuhwarengeschäft

Bauker Str. 8. Hesse, am Markt,

reichhaltiges Lager nur guter, dauer-

hafter, moderner, exzellenter Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!

Eigene Web- und Reparaturwerkstatt.

Landständische Bank.

Die Binschämme unserer Kreditbriefe und Pfandschämme werden

vom 15. Juni ab

an folgenden Zahlstellen ohne jeden Abzug bar eingelöst:

in Neukirch bei der Landständischen Bank,

in Dresden bei Herrn Zillie, Harrgasse 5,

in Bischöfswerda bei Herrn Paul Kleisch.

Bauken, am 2. Juni 1910.

Landständische Bank des Königlich Sächsischen
Markgraftums Oberlausitz.

Hüben-Pflanzen

verkauft Rittergut Thumitz.

Achtung!

Diese Woche **15.—16. Juni** ges.

Rossfleisch,

Bratwurst, empfiehlt

Robert Teichmann,

Hofstädter Niederneukirch 72.

Junges Pferd

(breijährig), sowie ein

Stall (einjährig) sind zu verkaufen

in **Gothmannsdorf Nr. 37.**

Ein landwirtschaftlicher

Arbeiter

wird gehabt

Gothmannsdorf Nr. 28.

Arbeiter,

verarbeitet, flott und zuverlässig, in

dauernde Stellung sofort gefücht von

August Merkl in Elstra,

Getreide- und Kohlengeschäft.

Milch-Gut,

tägl. 80 oder 120 en. 200 Kr. Be-

dingung. Neuerst fettreich und holt-

bar zu hohem Preis von zahlungs-

fähig. Abnehmer gel. vor 1. Juli oder

später. Off. unter 20. M. 1910

Geißel, Bautzen.

Abholung möglich.

Zu Silberhochzeiten

fertigt Geschenke mit Gedicht

E. Kleinstück, Pulsnitz.

Sein Schuhhaus 253.

Frau

zum Frühstück anfragen

frisch von 5—6 gejucht. Näheres in

der Expedition dieses Blattes.

Salat-Gurken

aus dem Treibhaus täglich frisch

geschnitten, empfiehlt

Clemenz Paul,

Kunst- u. Handelsgärtner, Demitz-Th.

Sein Quantum

Milch

kaufen noch gegen Jahresabschluss.

Dresdner Milcherei

Dresden. Brüder Pfund.

Eine schöne Kleebrache

verkauft **Geißel, Bautzen.**

Abholung möglich.

Friedrich May.

Über die Gewerbevereinigung

Am 27. Mai traten in Dresden die Vertreter und Sondervertreter der jüdischen Gemeindekammern Chemnitz, Dresden, Leipzig und Bautzen zu einer außerordentlichen Gemeindeversammlung zusammen. Gegenstand der Beratung blieb zunächst ein Entwurf des Ministeriums des Innern um gesetzliche Maßnahme für die Einrichtung der Gewerbevereinigung für das Königreich Sachsen, betreffend die Errichtung eines Gewerbevereinigungsbundes. Hierzu wurde beschlossen, die folgenden Themen zu erörtern:

Die Königliche Gewerbeaufsicht und auf die Gewerbevereinigungen mögliche Leistungen und Arbeiten in größerem Umfang als bisher den Gewerbevereinigungen von den wirtschaftlichen Föderationen übertragen, um deren wirtschaftliche Stärke zu befähigen.

Um solche Arbeiten durch Gewerbevereinigung auszuführen, bestand bei der Wettbewerbsbereinigung für das Königreich Sachsen nach ihrer Bestätigung gesetzlich eine Gewerbevereinigung insbesondere der Errichtung zahlreicher Gewerbevereinigungen über den einzelnen Gewerbevereinigungen Centralgewerbeverein — Gewerbeverein — im Hinblick auf die bereits vorliegenden Gewerbevereinigungen nicht, und es sind keine geplanten Verhandlungen wegen der damit verbundenen Rechtssicherheit und Umwidmung nicht darstellbar.

Zur Ausführung solcher Arbeiten eignen sich Handwerker-Vereinigungen oder aus Mitgliedern derselben gebildete Lieferungsverbände und Gewerbevereinigungen.

Die Organisation des handwerklichen Gewerbevereinigungsbundes im Königreich Sachsen hat auch fünfzig durch den seit Jahren bestehenden Gewerbevereinigungsbund der Gewerbevereinigungen im Königreich Sachsen zu geschehen.

Dieser Verbund würde auch, wenn ihm die zum Ministerium des Innern bisher gehörige Staatsabteilung aus den von den beiden Kammern des Landtages am 6. und 10. Mai 1910 zur Besserung des Vergabungswesens in besseren Weise zur Verfügung gestellten 20.000 M. erhöht würde, auf Grund seiner Gewerbevereinigungen — § 2 — besonders geeignet sein, etwa zu erzielende Aufträge für solche Arbeiten zu übernehmen und durch Gewerbevereinigungen auszuführen zu lassen.

Es ist erwünscht, die Gewerbevereinigungen des Landes wie in Österreich bei der Ausschreibung solcher Leistungen und Arbeiten und bei der Auftragsteilung zur Mitarbeit heranzuziehen.

Herrner erfreuten sich die Beratungen auf ein Gespräch der Deutschen Dachdecker-Schule in Glauchau um Befreiung der Inhaber des Abgangszeugnisses dieser Anstalt von der sogenannten theoretischen Meisterprüfung. Hierbei erklärten sich zwei

Gewerbevereinigern damit einverstanden, daß diejenigen Schüler dieser Anstalt, die nach Abschluß ihrer Lehrzeit den Unterricht in beiden aufsteigenden Halbjahrsfächern ordnungsgemäß belegt und nach Ablegung der Reifeprüfung in seinem theoretischen Unterrichtsfach eine geringere Leistungsszene als IIIa erhalten haben, bei der Ablegung der Dachdeckermeisterprüfung nach § 188 der Reichsgewerbeordnung vom schriftlichen und mündlichen Teile der Prüfung befreit werden, soweit sich die Prüfung nicht auf das Meisterstück bezieht.

Die beiden anderen Kammer sprachen sich in Übereinstimmung mit einem Beschuß des Deutschen Gewerbe- und Gewerbevereinigungsbundes gegen die Gewährung dieses Gesuches aus. — Die weiteren Gegenstände betrafen die Auslegung von § 188 der Gewerbeordnung und die einheitliche Festlegung der Tagessalder und Reisekosten der Kammermitglieder. Endlich fanden noch Ausdrucken statt über das Gefuch des Vereins sächsischer Händler, Schauspieler und Marktreisender in Chemnitz um Maßnahmen zur Bekämpfung der den Gewerbetreibenden durch Auskunfteien und Detektivbüros zugefügten Schädigungen, sowie über ein Ersuchen des Königlichen Ministeriums des Innern um gesetzliche Sicherung zu den Vorschlägen des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Durchführung des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen in Motorwerstätten.

Aus Sachsen.

Dresden, 4. Juni. Die Ernte der berühmten Lößnitzer Weinbergsbeeren hat, wie den „Bauern-Nachr.“ aus dem bekannten Dresdener Villenort Niederlößnitz geschrieben wird, begonnen. Am 21. Mai gelangten die ersten Erdbeeren der diesjährigen Ernte daselbst zum Verkauf; für ein Schälchen mit 12 Erdbeeren wurde 1 M 50 S. gezahlt. Seit dem 22. Mai findet auch wieder die sogen. Erdbeerbohrse, d. h. das Aufkaufen der Händler während der Mittagsstunden an verschiedenen bestimmten Stellen der Lößnitz statt. Sie begannen in diesem Jahre etwa 8 Tage früher als in anderen Jahren. Der Umsatz an den ersten Tagen übertroff den der ersten Tage des Vorjahrs, doch war jenes ein besonders schlechtes Erdbeerjahr für die Lößnitz. In einem guten Erntejahr stellt sich der Gesamtertrag auf 90.000 Kilogramm Erdbeeren und mehr. 1907 gelangten auf den 7 Eisenbahnhäfen der Lößnitzortschaften allein circa 80.000 Kilogramm zur Versendung, der Gesamtertrag war über 100.000 Kilogramm. Wie der Ertrag der diesjährigen Ernte sein wird, läßt sich noch nicht schätzen. Die Aussichten waren nicht schlecht, doch hat die in der Lößnitz herrschende Trockenheit der letzten Wochen sie beeinträchtigt; auch wird vielfach über Schaden durch überaus zahlreiches Auftreten der Engerlinge gesagt. Die Nachfrage nach Grundstücken und Wohnungen in den bekanntlich das „Sächsische Paradies“ genannten Lößnitzortschaften ist in diesem Frühjahr wieder sehr bedeutend. Das Gemeindeamt Niederlößnitz versendet kostenfrei eine illustrierte Ortsbeschreibung.

S. Dresden, 4. Juni. Protest der sächsischen Arztschaft gegen den Landtagsabgeordneten Grähdorf (Soz.). Die ärztlichen Bezirksvereine im Königreich Sachsen erlassen gemeinsam mit dem Leipziger Verband folgende Erklärung: „Nach den offiziellen Mitteilungen über die Verhandlungen des Landtages, II. Kammer, hat der Abgeordnete Grähdorf am 3. Mai d. J. folgendes gesagt: „Ich möchte aber auch darauf verweisen, daß die Arzte die Standesorganisation zu ihren wirtschaftlichen Zwecken ausnutzen. Das geht auch daraus hervor, daß sie z. B. das Kampforgan des Leipziger Verbandes aus der Verbandskasse der ärztlichen Bezirksvereine bezahlen und die Beiträge dazu erheben.“ — Eine daraufhin bei den Vorsitzenden der Sächsischen Bezirksvereine veranstaltete Umfrage hat ergeben, daß von diesen angeblichen Beweisen des sozialdemokratischen Abgeordneten kein Wort wahr ist; sämtliche 29 Verbandsleitungen verteidigen sich vielmehr auf das Entschiedenste gegen diese Unterstellung, ein Beispiel dafür, daß nicht nur die vom Abgeordneten Grähdorf beigebrachten Zahlen, sondern auch dessen sonstige sogenannte Beweise „nur mit Vorbehalt“ anzunehmen sind. Leider war es nicht mehr möglich, dem Landtag selbst diese Richtigstellung zugeben zu lassen; jedoch ist dem Königl. Mini-

II. Der Kaiser als Kavallerist
der Kaiserliche Kavallerie auf dem Paradeplatz.

III. Die Kaiserparade der Kaiser
der Kaiserliche Kavallerie
Königliches Lauen.

IV. Kaiserlicher Offizier.



Die Frühjahrsparade der Berliner Garnison.

Die diesjährige Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Feld unterwarf sich von den Vorbereitungen der letzten Jahrzehnte durch den Umstand, daß der Kaiser wegen der leichten Verlegung an seiner rechten Hand zum ersten Male nicht persönlich seine Truppen besichtigte, sondern bei Kronprinzen mit seiner Vertretung befreite. Abgesehen von dieser Bekämpfung des Kaisers, verlief die Parade ganz besonders glänzend, da ihr zwei große ausländische Gäste bewohnten. An der Seite der Kaiserin und ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria Louise, traf der König der

Belger auf dem Paradesfelde ein. Unter den übrigen Gästen rägte der chinesische Prinz Tsai-Tao hervor. Auch die anderen Mitglieder der von ihm geleiteten Militärmision waren anwesend; außerdem natürlich die Militärtäschte aller Staaten. Unter den vielen fremden Uniformen erregte die schwere Tugend einer Abteilung deutsch-amerikanischer Veteranen viel Aufsehen, die mit wehenden Fahnen erschienen waren, um an der Parade der Truppen ihres alten Vaterlandes teilzunehmen.

deren, die ihm zur Verfügung stehen.

S. Dresden, 4. Juni. Verabschiedung im Staatspersonalberatungsamt. Im Websignalpersonalberatungsamt des Landes treten folgende Veränderungen ein: Der Geheime Rat Prof. Dr. Hoffmann legt seine Tätigkeit als medizinischer Rat der Kreishauptmannschaft Leipzig nieder, an seine Stelle tritt der Bezirksrat Websignalrat Dr. Hirsch in Bautzen. Nach Bautzen kommt Bezirksarzt Dr. Seuse in Kamenz, für Kamenz ist der leitende Assistent am hygienischen Institut der Universität Leipzig Dr. Heyn und für die neu gründete Stelle eines Bezirksarztes für den amtsbauprätägnanischen Bezirk Dresden-Mitte Stadt der Sanitätsrat Dr. Thierich in Leipzig in Aussicht genommen. Der derzeitige Bezirksarzt in Zwickau, Websignalrat Dr. Oppelt, tritt in das Landesmedizinalfakultät als geschäftsführendes Mitglied ein. Sonst bleibt nur noch die Bezirksstelle für Zwickau zu besetzen.

Bitter, 4. Juni. Ein heftiges Gewitter tobte Donnerstag Nacht in der biesigen Gegend. In dem direkt an der Grenze bei Weißdorf gelegenen Wüstung in Böhmen wurde das Unterkunft des Wartenbesitzers Neumann von einem Blitzstrahl getroffen und eingeschert, wobei die 24-jährige Ehefrau des Besitzers erschlagen wurde. In Bittau selbst wurden 20 Telephonverbindungen gestört.

Wetterbericht vom 1. Juni 1910, nach dem Stand des Wastes.

Von E. Breidbach-Grubisitsch, nach dessen „Wetterlehr“.

(Nachdruck ohne Änderung gestattet.)

Diesmal ist es etwas lange geworden, ehe ich einen Bericht geben konnte; das sind Folgen des Alters. Der Winterrast um den 10., 12. Mai, der dieses Jahr in Aussicht war, ist sehr gelinde gekommen. Ob hierbei der Komet oder die Tageszeit der Mondbegegnung eingewirkt haben, das kann ich bei solchen seltenen Fällen nicht beurteilen. Für jetzt stimmt die Witterung aber ganz genau nach den Voraussagungen. Danach wird auch die gute Witterung bis Neumond, den 7. Juni, wohl sicher anhalten und für die zeitige Reise überaus günstig sein. Der kommende Neumond, den 7. Juni, zeigt nach halb auf sehr starke Regen, was namentlich Spanien, Frankreich und Südbenitland treffen dürfte. Es ist daher die Furcht vor einem trocknen Sommer nicht begründet. Bei der großen Beachtung, welche meine Wetterfahre in ganz Deutschland und darüber hinaus findet, wird das als eine kleine Verübung dienen. Im Gegenteil würde ich, wenn auch nicht sicher, sagen, daß wir eher einen nassen, als trocknen Sommer haben werden. Jetzt ist es sehr erfreulich in Gottes Natur. Wir sind wieder in der Zeit, in der unter Herrgott unsere Schweiz gnädig wachsen läßt. Täglich 16 Stunden steht unsere liebe Sonne fast einen Monat lang über uns. Und wir Menschen freuen uns in der herrlichen Natur und wir brauchen längere Zeit übermäßig hohe Getreidepreise nicht zu fürchten. Für kommend sage ich bis Neumond, den 7. Juni, sehr schön zu; nach Neumond ist viel Regen, stellenweise Hochwasser zu erwarten. Nach diesem längere Zeit abwechselnd schön und Regen.

Die Moral und die Zeitung.

Kein Stand ist wohl solchen Versuchungen ausgesetzt, wie der Stand der Zeitungsverleger und Schriftleiter. Von allen Seiten gelangen an die Angebote und Aufforderungen, deren Moral nicht nur zweifelhaft, sondern sehr oft unzweifelhaft schlecht ist, wie die vielen anstößigen Angelgen aller Art, die abzulehnen nicht so leicht ist, denn sie bringen eben ein schönes Stück Geld. Aber auch sonst gibt es Gewissenskämpfe in Hülle und Fülle. Man möchte gegen den Alkoholmissbrauch schreiben, da kommen die Brauereien und Restaurateure und drohen: „Es wird nicht mehr hergestellt, Ihr Blatt wird man bei uns nicht mehr kaufen!“ Man will für Sonntagsruhe und die „stillen Seiten“ eintreten, da kommt der Verleger in Gestalt des Staatsbeamten: „Um Gottes willen lassen Sie das. Sie verbergen mit ja ganze Geschäft.“ Man möchte für eine Befreiung des Bodenwuchses eintreten, flugs kommt der „arme“ Haushalter und sagt uns seine Not und droht die Zeitung abzustellen, wenn manchmal etwas von Sozialreform darin stände u. s. f. in infinitum. Da ist es denn für den rechtlich denkenden Zeitungsmann eine schwierige Sache, das Gute zu vertreten ohne den Verleger des

aber auch schwierige Sache, die er zu vertreten hat, im Kampf gegen die Interessen der reichen, mächtigen Männer. Die Interessen der armen, schwächeren Männer, doch von allerdings kleinen Haushaltern und Bürgern, müssen wahrgenommen, das über ein Werkzeug an alle Menschen aus. Weilt der Lebhaber des Kapitalismus berührlich oder betrübt ist, so möchte sich dann manche Frage stellen, ob man diese Dinge aber sollte ein Werkzeug sein. Ganz bestimmt, bei dem es sich einer öffentlichen Macht in Streit kommen soll, wenn es keinen soll, anderfalls soll er sich nicht vom Widerstandswillen befreien, nicht leicht machen wollen, um jeden Preis, auch wenn sein Widerstand kostet. Es geht auch nicht länger an, daß die Regierungen von den Unternehmern letzten müssen, da steht der eine rechts, der andere links, und daß soll oft zugrunde gehen, wenn der Unternehmer höchstes Gut ist dies ihr eigener politischer Willen. Ob das Volksgut dabei stehen kann, das kommt für sie nicht in Frage. SEE.

Verantwortung.

— Unsere in der Sommerfrische. Es gibt überall unzählbare Reise, natürlich und billig und den in den Sommerfrischen. Aber erinnert Sie nicht jener unglaublichen Römer und Riffionier, denen es die Bevölkerung niemals recht machen kann, denen das Essen zu salt, das Bier zu warm, das Zimmer zu sonnig, die Beranda zu jung, das Fenster zu niedrig, die Gefäßsoße zu verzögert ist! Dann die Ankündigungen, bei denen man als mobiler junger Mensch kaum weiß, wie man sie, ohne gerade Jodlledergos zu werben, abschließen soll. All diesen und ähnlichen Geißeln geht der Mensch, der seine Erholung und sein Vergnügen sucht, am besten meilenweit aus dem Wege. Und wenn dies letztere nicht möglich ist, dann muß man's eben auch mit goldenen Bildhauerstücken verhindern. Es gibt aber auch jenes Sommerfrischen-Umarten. Da ist die Fleißigkeit, die „alles“ schon gegeben hat. Sie kommt den Scheidenen Aufzugsort ein überlangliches Reit, während doch die Langeweile bekanntmachen ameist von den blauäugigen Dienstlichen kommt. Nicht minder töricht kann allzu deutliches Zoffenprozentum wirken. Überbaum — Progenium! Um traurig, wenn es schon mit den Kindern getrieben wird. Die aufgeputzten Herrchen und Dämmchen, die spät abends wie die Gruselheiten bei den Klängen der Stucksoppe solett umherposieren, — welche dumme Unart der Angehörigen! Andererseits ist der bloße Badeflaschen nicht besser als sonstiger Mist. Ohne gewisse Bürgerlichkeit wird es auch in der Sommerfrische kaum gehen, aber es ist leider keine Mittlerin mit Dingen zu ärgern, die sie auf unfeiner vermeiden lassen; es ist töricht — so meinungen „vervöse“ Unart, Sommerfrischengänger möglicher zu nehmen als unbedingt nötig ist.

— Zu den bedenkliebsten Ereignissen im Leben der Gegenwart gehören zweitello die häbigen Fälle der Verbindung von Mordaten und Selbstmord. Nicht allein, daß verzweifelte, Eltern, Ehegatten oder Liebhaber sich für bereitigt halten, diejenigen in den Tod vorausgeschüttet, die sie nicht mehr nach Mensch glauben versorgen oder besitzen zu können, auch solche Personen, die es nie gelernt oder es wieder verlernt haben, ihren diebischen Begierden Raum und Gügel anzulegen, morden ihre Elter und entziehen sich dann selbst der irdischen Gesellschaft. Der Mörder und Selbstmörder hat es leider auch früher schon viele gegeben; aber das allgemein herrschende Bewußtsein, auch über Tod und Grab hinaus einem persönlichen heiligen Gott verantwortlich zu sein, forderte die ersten doch ab, dieser Gewalt früher als nötig unter die Augen zu treten, während der verzweifelte Selbstmörder nicht daran dachte, auf die Schulde des Jähresflucht aus seinem irdischen Pflichtenkreis noch ganz zu legen eine Bluttat zu häufen. Wer mit Überzeugung das Dasein eines persönlichen Gottes leugnet, ist an solche Rücksichten natürlich nicht gebunden, und auch keine irdische Staatsgewalt vermag diese Lüde auszufüllen. Doch würden auch bei überzeugten Atheisten die fossilen Überreste des Glaubens, in dem sie einst ergossen wurden, in der Gestaltung ihrer Rechts- und Theologie nach, allmählich müssen diese über ohne frischen Gottesaufluss absterben. So führt ein logisches Weiterdenken zur Erkenntnis des „Naturgesetzes“, das ohne Gottesbegriff der Staat schließlich in Blut und Züge erstürzen muß. Die Sünde ist eben der Stütze verloren.

— Ein weiterer Fall ist der derzeitige Streit um die Einführung der allgemeinen Pflichtmilitärdienstes. Dieser Streit ist höchst interessant, weil er nicht nur die politische, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen kann. Wenn es mit den Männern, die er für die sozialen Zwecke aufzubringen hat, nicht gut geht, so kann es nicht gut gehen mit dem gesamten Staat. Das ist eine sehr wichtige Sache, die nicht leicht zu lösen ist. Es ist eine schwierige Sache, die nicht leicht zu lösen ist. Es ist eine schwierige Sache, die nicht leicht zu lösen ist.

— Eine weitere Sache, die nicht leicht zu lösen ist, ist die Einführung der allgemeinen Pflichtmilitärdienstes. Dieser Streit ist höchst interessant, weil er nicht nur die politische, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen kann. Wenn es mit den Männern, die er für die sozialen Zwecke aufzubringen hat, nicht gut geht, so kann es nicht gut gehen mit dem gesamten Staat. Das ist eine sehr wichtige Sache, die nicht leicht zu lösen ist. Es ist eine schwierige Sache, die nicht leicht zu lösen ist.

— Eine weitere Sache, die nicht leicht zu lösen ist, ist die Einführung der allgemeinen Pflichtmilitärdienstes. Dieser Streit ist höchst interessant, weil er nicht nur die politische, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen kann. Wenn es mit den Männern, die er für die sozialen Zwecke aufzubringen hat, nicht gut geht, so kann es nicht gut gehen mit dem gesamten Staat. Das ist eine sehr wichtige Sache, die nicht leicht zu lösen ist. Es ist eine schwierige Sache, die nicht leicht zu lösen ist.

— Selbstmord eines Millionärs. Der 28-jährige Millionär George W. ergo an wurde in seiner Wohnung im New Yorker Westen aufgefunden. Er hat Selbstmord begangen, wie der noch in seiner Hand befindliche Brief zeigt. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Worum eine in Spezialstreifen verkleidete Personheit hatte den Zug nach Bergungskräften gebracht.

— Über die Bestrafung in Südkorea, über die wir gelernt haben, wird berichtet. Das Gesetz vom nachmittag in einer Scheune auf, und da die Scheune in Südkorea mit Erdboden bedeckt sind, und es entzündet Starke. Bald stand das ganze obere Dorf in Flammen. Es brannte zu beiden Seiten der Chaussee. Gegen abend gelang es, ein Feuerwehrteam des Feuers zu verhindern, dagegen mußte man die brennenden Häuser ausbrechen lassen. Vermutlich ist das Feuer durch mit Streichhölzern spielende Kinder entstanden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Viele Leute haben ihr ganzes Vieh verloren. 40 Familien sind obdanklos gerettet. Im ganzen sind 29 Gebäude mit 45 Gebäuden niedergebrannt.

Bestrafung für Offenkundige und Ungehorsam.

Drähte und Briefe sowie Postkarten und dem Sonderpostamt des Reichspostministeriums frankiert 5 d., unfrankiert 10 d. (Wochenzeit für Briefe 250 g — 15 Pfund —). Weitere in Deutschland, nach den deutschen Orten, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg bis 10 d. frankiert 10 d., unfrankiert aus diesen Rücksicht 20 d.

Butter — billiger!

Von heute ab ist der Preis für
Butter, lange Form, im Pf. Nr. 1.-30
Butter, runde Form, im Pf. Nr. 1.-30

Verkaufsstelle der Zentralmolkerei Görlitz,
Linke 24 Franz.

Grottner-Nahmaschinen



nahen, sticken, stricken u. a.
Langschiffchen, Schwingsschiffchen, Büromaschinen,
Rundschiffchen und Zentral-Bobbin für jedes Haus-
halt und Schneidez. Idealtes Konstrukt., keine
Holzarbeiten, moderne Ausstattung,
Katalog postfrei.

Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrzeuge, zahlreiche Zubehörteile.
Vertreter gesucht.

„Sturm-
vogel“ **Gebr. Grottner, Berlin-Halensee 35.**

Ab heute liefere, um den Abschluss zu erreichen,

Weltmarken — **Albtour.**

Über 3000 Stück hier verkauft. — Mark 15 billiger,
verdauen niemand.

Hochlegante Damen-Fahrräder
von 25 Mark an.

Moron-Fahrräder von 90 Mark an.

1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die
grossen Vorteile: Eine bestegerichtete mechanische
Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.

Außerdem empfiehlt als Weltmarken

Dürrkopp- u. Stöwene Greif-Fahrräder
eine gesuchte Begehung.

Fritz Zeller, Bretnig.

Aeltestes Fahrradhaus der westlichen Lande.
Telephon 43.

Gegründet 1882.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, daß für die nächste Zeit auf

Thomasmehl

folgende Extra-Vergütungen gewährt werden:

Für Lieferungen		
in der 2. Hälfte April	...	M. 10,— per 10 000 kg.
im Monat Mai	...	" 7.50 "
im Monat Juni	...	" 5. "

Bedingung ist, dass Abräte für April und Mai
bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats
und für Juni bis zum 30. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und
liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und
Gehaltangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Eisenwerke „Maximilianshütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen
oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Der neue Kaffee

„Kaffee mit dem neuen Geschmack“

27. Mai 1915.

Leipzig, den 5. Juni 1915.

Der Major und sein Tod

in der Villa des Käntinen-Inhabers.

Sehr wenigen Tagen ist zu den vielen Sensationsgeschichten der letzten Monate ein weiterer zu erwarten, bei dem Abschluß eines Dramas bildet das etwas ungewöhnliches Lüpfchen erregte, wie das der Fall Schröder in Wien, nämlich die Verhandlung gegen Frau v. Schönebeck, die als Hauptbeschuldigte in dem Verfahren gegen den Hauptmann v. Goeden fungierte. Ihr ist zur Zeit erlaubt, daß sie den hochgeachten, durchaus militärischen und zivilenoffizier Offizier leidenschaftlich zum Ward ihres ehemaligen Gatten, des Majors v. Schönebeck, angeltzt hat. Selbstverständlich kann nicht freier liegen, als die Schlußfrage hier in irgendeiner Weise zu erörtern. Mindestens die der Eingelungen zur Zeit gelegten gesetzlichen Maßnahmen verhindert werden können, wird nun wohl ja die am Montag vor dem Schwurgericht in Altenstein beginnende Verhandlung ergeben. Hier soll zunächst direkte über eine feste Rechtsanwältin der Tat und ihrer Begleitumstände mit großer Interesse sein.

Am Dienstag des zweiten Weiberabends vergangenes Jahr wurde der Major v. Schönebeck in der Verbrauchsstube des Schloß- und Gewinnschmiedes seiner Villa in Altenstein tot aufgefunden. Die Seide war nur mit dem Revolver begleitet; neben ihr lag der Revolverholster bei Major, aus einer Schublade in der Stiege waren wenig Blut geflossen, sonst war keine Verletzung wahrscheinlich. Sondern wurde mit der Möglichkeit eines Selbstmordes gerechnet, ebenso vielmehr ein Grund, der im weiblichen Offizier und passionierten Jünger in dem Tod seine reichen Wurzeln habe. Dann aber stand fest, daß das Revolver der Mordbringerin nicht mit seinem gewezen als das Werkzeug des zumstehenden Revolvers. Es ergab sich weiter, daß die Trommel des Revolvers leerstand. Allen Befunden geloben war, von denen eine allgemeine Annahme verfuhr worden war, aber nicht bestätigt wurde. Zum Beispiel der Villa hatte niemand einzudringen; an einem Fenster war Schußrichtung aus dem Zimmerinneren die Windrose, dagegen aus dem Außenraum nichts. Diese Kontrarie schien zu meisten — ein neuer Mord!

Die Ermittlungen konnten nicht, so das Durchdringen der ersten Art aufgebremst werden, und mehr und mehr schwante man zu der Überzeugung, daß als Täter nur der Siebhaber der Frau in Frage kommen konnte. Die Verdachtsmomente gegen den beratigten bewohnten Herrn v. Goeden, bestanden für, einige Unzertigkeiten, die er begangenen hätte, jedoch zu seiner Entnahme. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine sehr komprimierte Korrespondenz gefunden, unter dem Zeppi versteckt eine große Geldsumme, ferner im Ofen die verbrannte Kiste einer schwarzen Halbmutter, die v. Goeden hat, wie festgestellt werden konnte, am Tag vor der Tat in Altenstein bei einer Person gekauft hatte. Es konnte weiter ermittelt werden, daß die Schuhkasse, mit der die

Tat verübt wurde, eine 6-Millimeter-Schießpistole war, genau der Art war, wie v. Goeden sie sich kurz vorher von einem Freund besorgt hatte. Die Pistole war und blieb seit der Tat verschwunden. Es mußte sich heraus, daß Goeden gerade in der fraglichen Nacht zurück der Tat sein Haus verlassen hatte, und höchstlich, daß der Schuß von einem Einbrecher abgegeben sein mußte. Der einzige Offizier in der Garnison, der einsatz war, war v. Goeden. Unter der Rüstung dieses Beweismaterials zusammengehend, legte er ein offenes Geständnis ab. Nach seiner Darstellung und noch allem, was über seinen Charakter und sein makelloses Vorleben verlautete, mußte dies als wahrheitsgemäß angesehen werden und hatte v. Goeden seinen Mordmord begangen. In volliger Sicherheit zu der Frau befangen, hatte er den Entschluß gefaßt, sie aus qualvoller Ehe unter allen Umständen zu befreien. Da er befürchtete, daß der Major v. Schönebeck sich nie zu einem freiwilligen Bericht auf die sehr vermögende Frau aber zu einem Duell aus diesem Grunde verstehen würde, so fügte er die wahnwitzige Idee, den Mann mit der Pistole in der Hand zu einem schriftlichen Bericht auf die Frau und zur Einwilligung zur Scheidung zu bringen. Für den Fall der Weigerung sollte ein sofortiges Duell ohne Zeugen stattfinden, da er wußte, daß Schönebeck immer den geladenen Revolver neben sich hatte. Es kam nicht zur Ausführung der Absicht. Der Major erwachte von dem Geräusch, welches das festgebrorene Fenster beim Öffnen verursachte, trat dem vermeintlichen Einbrecher mit dem Revolver entgegen und drückte auf ihn ab. Beim Schluß, zum zweiten Male abzudrücken, schoß Goeden — wie er behauptete, in dem Gefühl, jetzt selbst zu fallen und unter allen Umständen nun wenigstens die geliebte Frau auch von dem Mann zu befreien — und der Major stürzte, tödlich getroffen. Die ganze Handlung hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt.

Ob diese Darstellung der Tat durch v. Goeden die richtige war, ob es gelingen wird, den Schleier von den Geheimnissen jener Nacht in der bevorstehenden Verhandlung ganz zu lüften, steht dahin. Der einzige Zeuge des Vorganges, der Hauptmann v. Goeden, entbte bald darauf im Unterföhrungsgefängnis sein Dasein durch Selbstmord. Seine gesamten Kameraden haben ihm, wie aus zahllosen Zuschriften in jener Zeit hervorgeht, jedenfalls eine feige, hinterlistige Tat nie zugestanden.

Mit dem Gerichtsstaat.

Arbeiterantike oder Schankstätte. In Gastwirts- und anderen gewerblichen Kreisen besteht noch manche irrite Auffassung darüber, ob der Ausschank von Bier und anderen Getränken in sogenannten Arbeiterantiken auf Kosten usw. der obrigkeitlichen Konkurrenz unterliegt. Das Oberlandesgericht zu Dresden hat jetzt nach dieser Richtung eine bemerkenswerte Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt. Die Händlerin gest. Hunold in Leipzig hatte in Leipzig-Gohlis eine Arbeiterantike errichtet, aus der die Arbeiter Speisen und Getränke bezogen. Die Kantine bestand aus drei Räumen, deren mittlerer der Inhaberin der Kantine als Wohnung diente. Ein Schiebefenster verband den

Wohnraum mit dem Außenhalbraum der Arbeiter und aus dem Fenster heraus wurden die Getränke und Speisen verabreicht und auch an Ort und Stelle verzehrt. Die Käntineninhaberin hatte wohl die Erlaubnis zum Bierhandel, aber nicht zum Bierschank. Als sie nur wegen Schankvergehen eine Strafverfügung erhielt, machte sie geltend, daß sie nur Bierhandel betrieben, aber keinen Bierschank ausgeübt habe. Der Außenhalbraum der Arbeiter sei keine Schankstätte, infolgedessen könne auch kein Schankbetrieb stattgefunden haben. Das Schöffengericht Leipzig erkannte auch auf Freisprechung, daß Landgericht als Berufungsinstanz hingegen verurteilte die Angeklagte wegen Übertretung des § 147 der Gewerbeordnung zu 50 M. Geldstrafe. Das Landgericht führte aus, die an die Arbeiter verabreichten Speisen und Getränke seien an Ort und Stelle verzehrt worden, hierdurch seien die Tatbestandsmerkmale des unbefugten Schankbetriebes gegeben. Die Verurteilte legte Revision ein und machte geltend, daß von einem Schankbetrieb keine Rede sein könne. Sie habe das verabreichte Bier auf Bestellung geliefert, also einen Bierhandel und keinen Bierschank betrieben. Das Oberlandesgericht konnte in der vom Landgericht Leipzig geübten Anwendung des Strafgesetzes einen Rechtsirrtum nicht erblicken und erkannte auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision, wobei der oberste sächsische Gerichtshof begründend ausführte, daß hier unbefugter Schankbetrieb in Frage komme. Die Käntinen-Inhaberin habe gewerbsmäßig Getränke zu sofortigem Genuss verabreicht. Hierdurch habe die Arbeiterantike den Charakter einer Schankstätte erhalten. (Nachdruck verboten.)

Der Einbruch in die Villa des Kriegsministers von Hause vor Gericht. Zwei gefährliche Einbrecher, der 1890 in Bad Berka geborene Asphaltier Franz Paul Gottlob Zapfe und der 20 Jahre alte aus Erfurt gebürtige Arbeiter Johannes Alfred John sind auf längere Zeit unabschließlich gemacht. Mitte März d. J. kam Zapfe von Berlin nach Dresden und lernte in der Herberge bei mit 3 Jahren Justizhaus und mehreren Jahren Gefängnis vorbestraften John kennen. Am Karfreitag unternahmen beide einen Ausflug nach Loschwitz, trafen sich längere Zeit im Walde unterm und gelangten endlich in die Villa des Kriegsministers von Hause, die zwar bereits ausmöhliert war, aber erst nach Ostern bezogen werden sollte. Da sich im Hause niemand sehen ließ, die Nacht stürmte Zapfe und auch ein starker Regen einsetzte, beschlossen die beiden Verbrecher, in die Villa einzudringen. Mit Dietrichen, Bredt- und Stemmeisen und einer Büchse mit gemahlenem Pfeffer als Verteidigungsmittel ausgerüstet, erbrachen sie zunächst im Parterre des Ministervillas ein Gitterfenster und gelangten dann in die Wohnräume. Die Einbrecher durchsuchten das Haus vom Keller bis zum Boden. Alles, was des Mitnehmens wert war, wurde zusammengepackt: Damen- und Herrenwäsch, Kleider, Teppiche im Werte von 700 M., Decken, Möbelstücke usw. Beim Scheine einer Diebstahlerne wurde die Beute in einem Zimmer der ersten Etage sortiert und verpaßt. Ein in den Morgenstunden an der Villa vorübergehender Paternosterwärter gewahrte den verdächtigen Aberglaube und benachrichtigte die Polizei in Loschwitz. Als

Nachbestellungen

auf den „Büchsenischen Erzähler“, mit Illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

für den Monat Juni

nehmen sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsbücher und Austräger entgegen.

Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Preis 50 Pfennig.

Interessenten haben großen Erfolg. Telephon 22.

Der Name der Befreiung ist nicht mehr zu erkennen, da sie auf das Foto der Ministervilla gewichen ist. Der nunmehr von den Polizeibeamten, denen alsdann mehrere Grenadiere zur Hilfe eilten, regelrecht belagert. Zum Glück befanden die Einbrecher keine Schuhmacher. Nach einstündiger Belagerung mussten sie sich schließlich ergeben und wurden gefangen genommen. Das Gericht verurteilte die beiden schweren Jungen zu je 8 Jahren Justizhaus, 5 Jahren Ehrenstrafverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das rätselhafte Verschwinden eines Wertbriefes über 5000 Mark fand seine Auflösung in einer Verhandlung vor dem 3. Strafgericht des Landgerichts I in Berlin. Im Dezember vorigen Jahres ging beim Postamt 50 in Charlottenburg ein Wertbrief über 5000 Mark ein, der von dem Adressaten vergeblich erwartet wurde. Er war und blieb verschwunden, trotz aller Nachforschungen, bei denen mehrere pflichttreue Beamte in den Verdacht der Unterschlagung kamen. Die Kriminalpolizei forschte aber heimlich weiter, nachdem die Untersuchung anfänglich ergebnislos abgeschlossen war. Der ehemalige Postbote Paul Bussmann machte sich in dieser Zeit durch seine großen Aussagen verdächtig. Als man ihm die Unterschlagung auf den Kopf auflagte, zeigte er sich höchst entrüstet, wurde aber plötzlich freilaufend, als der Kriminalbeamte verlangte, daß er einmal seine auffallend großen Stiefel auszuziehen möge. In den Stiefelspielen fanden sich richtig zwei zusammengerollte Lausendmarkreine, und nun legte B. ein Geständnis ab. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Bullen- oder Ochsenfleisch? Das Dresdener Landgericht hatte sich soeben mit einem interessanten unlauteren Wettbewerbsprozeß zu beschäftigen, der auch des Komödien nicht entbehrt. Die Fleischer-Innung zu Meißen hatte gegen den ebenfalls in Meißen ansässigen Fleischereigehäftsührer Schneider Strafanzeige wegen unlauteren Wettbewerbes erstattet. Die Staatsanwaltschaft hatte auch auf Grund dieser Anzeige

der vor dem Meißner Fleischmarkt nachgewiesen, im „Meißner Logistik“-Gesetz bestimmt. Das betreffende Gesetz sollte folgendermaßen lauten: „Fürtung! Meissen Ochsenfleisch, Wt. 50 und 60 Pfennige.“ Dieses so überaus willige Angebot möchte die Innungsmitglieder sofort stützen und es wurden Ermittlungen darüber angelegt, auf welche Weise Schneider in den Besitz des billigen „primo Ochsenfleisches“ gelangt wäre. Man begibt allerlei Vermutungen, und man trifft schließlich das Richtige. Es wurde festgestellt, daß das angekündigte Fleisch nicht von einem Ochsen, sondern von einem — Bullen kammt. Auf Grund dieser Feststellung wurde dann seitens der Fleischerinnung gegen den Fleischereigehäftsührer Anklage wegen Vergebens gegen das Gezeit zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes erhoben. Vor Gericht trat der Angeklagte. Ich seien die geschilderten Verstümmelungen verübt zu mir ein Ochse und benenne Bullenfleisch auch Ochsenfleisch sein. Was unvermeidbar im Fleischergewerbe vorkommt. Ich habe kein Ochsenfleisch gekauft, wobei ich aber nicht annehmen, daß verkauftes Rindfleisch nicht infolgedessen habe es das Fleisch als Ochsenfleisch bezeichnen müssen. Der als Zeuge hänigter verkannter Obermeister Willigert der Dresdener Fleischerinnung erklärte, daß der Angeklagte durch sein Anwesen durch ein Intervall eine Herabsetzung des konkurrierenden Rindfleuchs verhinderte habe. Er habe tatsächlich Bullenfleisch verkauft, Ochsenfleisch aber hergeholt. Ochsenfleisch und Bullenfleisch sei unerheblich. Bullenfleisch werde in der Sammlung mehr zum Kochen noch zum Braten verwendbar, sondern fast ausschließlich bei der Charakterfertigung verwendbar. Dieser Erklärung trat der Angeklagte mit Entschiedenheit entgegen und bestreute, daß von den Dresdener Fleischermeistern zahlreiche Bullen gekauft und das Fleisch zum Kochen und Braten verkauft würde. Sein Begeben bestätigte lediglich darin, daß er das von

bestellten Fleisch nicht gebracht. Das Gericht kommt zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte tatsächlich kein aber im Auftrag eines anderen Fleischers als Ochsenfleisch anzubieten und einzukaufen und befehlische Fleischversorgung. S.

Streitgescheit.

Die vor kurzem als „Sonderausgabe des Dresdener Journal“ erschienenen Nachrichten über die Streitigkeiten zwischen den Fleisch- und Rindfleischern und Rindfleisch im Verkauf von H. G. Leibnitz in Dresden in Form einer Strafanzeige eröffneten. Diese enthielt anfangs angedeutet die Bundesstaatsverordnungen vom 1. Februar und vom 21. März 1910, das Internationale Abkommen vom 11. Oktober 1909, die östlichen Ausführungsbestimmungen und die Dienstkommissionen für die verschiedenen Fleischsorten sowie für die verschiedenen Fleischarten. Sie mit internationalen Fleischverordnungen zusammen mit dem Deutschen Fleischgesetz vom 20. Februar 1909, die Zollvereinbarungen sowie das Reichsmethodebuch für Fleisch und Fleischwaren sowie verschiedene der Fleisch verarbeitende und im wesentlichen die bestreitbaren eingetragen. Wie kann nun die S. die Strafanzeige eröffneten? Sie kann nur die S. die Strafanzeige eröffneten in Dresden oder durch die Übersetzung bei „Dresdener Journal“ vom Strafverfahren von 1. bis 50. vermerkt oder wenn Strafanzeige dieses Strafverfahrens zugunsten der Kommunen gegeben werden.

Daimler

Technik und Erfahrung
Millionen haben von uns profitiert und
Jahre später sind wir immer noch dabei.
Sie haben uns vertraut gemacht.

Darmstadt

Technik und Erfahrung
Millionen haben von uns profitiert und
Jahre später sind wir immer noch dabei.
Sie haben uns vertraut gemacht.

Pickel,

Stadtzeitung, Zeitung mit dem Schwerpunkt auf dem Leben und der Arbeit der Stadt und ihrer Umgebung. Sie ist die einzige Zeitung, die die ganze Stadt und ihre Umgebung berichtet. Wenn Sie Pickel kaufen, kaufen Sie auch die ganze Stadt.

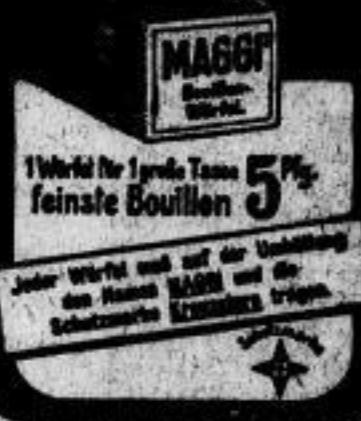
Kavalier

Große
Hochzeit
des Lebens!
Bei unserer
Heirat ist in
der Mitte nicht viel
Vorhang. Sie
sehen alles.

KAVALLIER

MAGGI

Bouillon-Würfel



Wie jüg

fleht ein rosiges, jugendliches Mädel, und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Lilienmilchfleisch
u. Vergmann & Co., Hansebem.

Preis 1 St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Creme-Dabs

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sanftweich. Tube 50 Pf., in

Paul Schuchert, R. Thessel.

Stadt-Apotheke,

O. Ihle,
in Düsseldorf: Johannes Weineck,
in Wiesbaden: Apotheker Vogel,
in Oberursel: B. Potschel,
in Mainz: Carl Jahn,
in Großheringen: F. Dittler.

Postkartenwerkstatt

Manufaktur

zu Geben bei
Gebrüder May,

Die Buchdruckerei von Friedrich May, Bischofswerda

gegründet 1848
empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen jeder Art
in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck, als:

Arbeitsordnungen

Auftragsbestätigungen

Beitragsantrittungen

Beuchsanzeigen

Beuchakarten

Bibliotheksordnungen

Briefbogen

Brieffilzen

Broschüren

Coupons

Dankesagungen

Diplome

Eheschließungs-

Anzeigen

Einladungskarten

Eintrittskarten

Festlieder

Festpostkarten

Festprogramme

Festzeitungen

Frachtkarten

Geburtsanzeigen

Geschäftskarten

Glückwunschkarten

Hochzeitdrucksachen

Jahresberichte

Kataloge

Kontoauszüge

Lieferscheine

Lohnschein

Menükarten

Mitgliedskarten

Mitteilungsformulare

Paketadressen

Postkarten

Plakate

Postanweisungen

Preislisten

Prospekte

Quittungen

Rechenschaftsberichte

Rechnungen

Rundschreiben

Speisekarten

Statuten

Tabelle

Tanzkarten

Tischkarten

Todesanzeigen

Urkunden

Verlobungsdrucksachen

Wechsel

Weinkarten

Widmungen

Zeugnisse

Zolldeklarationen

Geschmackliche Ausführung :: Kürzeste Lieferzeit



Wie kommt Almor?

Erzählung von Else von Buchholz

(64)

Margarete gab den Tee von den Blättern ab, aber nun sah sie eine bedeckende Röhrung zur Absonderung. Sollte sie ihn noch einmal trinken? Aber aufgewärmter Tee! — Das brachte ihr Hausarzt nicht über. Margarete entschlossen nahm sie selber das Tablett und trug es hinauf an den Onkel Zimmer. Sie kloppte leise. Der Onkel konnte ihr, wenn er nicht gestört sein wollte, an der Tür die Blätter abnehmen. Aber sie klopfte vergebens. Hatten die Damen etwas das Haus verlassen?

Sie öffnete die Tür und trat herein. Da stand eine minutiöse Gestalt, ihr den Rücken zuwendend und eins von den Onkels Bildern betrachtend. Aljo war es doch der Maler!

Bei dem Eintritt des jungen Mädchens wendete er sich lächelnd um. Er hatte, in Gedanken versunken, nicht das Klopfen, noch diesen leichten Schritt gehört; und nun kam er da, wie ein Gerichteter. Entgegner war er sie an. Es war kein entzückender Anblick, sondern ein sehr liebler, dies junge, blaueblaue Mädchen mit dem lippigen Blonhaar und den zarten Farben, durch ein blaues Kleid besonders gehoben, die Spellen in der Hand. Aber ihm füllte's, als wäre sein Schafskost gestillt, mit Unglück besiegt. Nicht nur, daß sie ihm so sehr vertraut, erhabt, mit dem grauen, wollenen Schal um den Hals — sondern sie erkannte ihn auch nicht. Das war's! Wie hätte er hoffen dürfen, ihre Sympathie zu erringen, wenn sie ihn abermals nicht erkannte? Die entschlossene Zeit war zurückgekehrt; er war wieder der Gegenwart bewußt, und diese Gegenwart tat weh.

Margarete hatte ihn erschrocken angesehen, unsäglich erschrocken.

"Verzeihung! — ich glaubte meinen Onkel hier zu finden — entschuldigen Sie, wenn ich störte," flötete sie, und als Willy, sich verbeugend, etwas Unheftiges mit seiner hellen Stimme sagte, schrie sie kaum darauf.

Ja, sie war grenzenlos erschrocken — über sich selber, und daß aus Angst vor ihrem Empfinden kaum auf. Sie erkannte wirklich nicht den jungen Mann. Sie besaß wenig Phantasie, wie hätte sie sich denken können, daß der Jahnarzt Haiden mit dem Vollbart, der Musiker Berger mit den schönen, sprechenden, königlichen Augen und der Maler Wegner mit dem etwas verquollenen Gesicht und den ihr gänzlich fremd klängenden, hellen Stimme derselbe war? Aber ähnlich sahen sich die drei, unheimlich ähnlich! War sie denn behext? Drei fremde Menschen konnten sich doch unmöglich so gleichen, die Täuschung mußten ihr die Augen vorliegen. Dieser augenscheinlich kalte Mann mußte ja ein Strember sein. Und doch hatte es sie bei seinem Anblick durchdrungen wie mit einem elektrischen Schlag. Der aus trüben Augen schauende Blick erzählte eine so ergreifende Leidensgeschichte, daß sie hätte seine Hände umklammert, ihr Herz aus dem Brust reißen mögen, ihm zu helfen. Wieder? zum dritten Male?

Mit zitternden Händen, blutrot vor Scham über sich selber, ordnete sie den Abendstisch. Ein Blut! Flang in ihrer Seele. Sie wußte, daß sie im Grunde eine klüge Natur war, der die Männer nie von so großer Wichtigkeit erschienen waren, wie andern ihres

Geschlechts. Ihre Familie hatte ihr Herz ausgefüllt. Selbst als unterjenes Bachflöten hatte sie niemals eine poetische Neigung zu einem jungen Manne empfunden. Sie war nicht sentimental, auch nicht poetisch veranlagt. Bei ihr hatte sich der ganze Sinn für Poetie, den ihre junge, gesunde Seele empfand, in die Musik getranslat, und nun mußte sie an sich selber erleben, daß sie, die als klug geachte, mühten empfindende Tochter aus altem Hause, für den Jahnarzt Haiden eine unbegreifliche Neigung empfand, mußte sie eingestehen, daß ihr Herz dem jungen Musiker entgegengeflogen war, und daß sie jetzt dasselbe für den treibenden Maler empfand. War sie denn auf einmal so — so — geworden?

Brennende Scham über sich und beiher Zorn über den Erreger dieser Gefühle wechselten in ihrer Brust.

Willy hatte sich zwischendurch gesetzt. Eine wunderbare Ruhe, die immer von ihrem Weinen auf ihn ausströmte, war über ihn gekommen. Nur war alles verloren, aber noch einmal, ehe er fortging, wollte er ihren ganzen Zauber auf sich wirken lassen.

"Mein wundliches Fräulein!" begann er, "Sie wundern sich zweifellos, mich hier zu sehen. Ihr Herr Onkel bestand liebenswürdig darauf, mich gleich mit hierher zu führen."

"Trotzdem hielten seine Blüde ihre Augen. Erkannte sie ihn denn noch immer nicht? "Mein Name ist übrigens Wegner, ich weiß nicht, ob —"

Er mußte abbrechen, ein Hustenanfall schnitt ihm das Wort ab. Noch einmal setzte er an — der Husten kam wieder. Da griff er verzweiflungsvoll nach seiner Geige; die treue Gefährtin, die Dolmetzierung seiner Gefühle, sie mußte für ihn sprechen.

Und er legte den Bogen an.

Margarete starrte ihn an, wie etwas Übernatürliches. War das etwa doch der Konzertspieler von gestern? Da bog er ein klein wenig den Kopf. Eine kurze Strähne seines Haars fiel ihm auf die Stirn. Sie zuckte zusammen. Diese Bewegung hatte ihr die Gewißheit seiner Identität mit dem Musiker Berger gegeben. Heiß drang es ihr vom Herzen in die Augen. Sie ging nach dem Fenster, um nicht beobachtet zu werden. Dort setzte sie sich auf einen Stuhl, das Gesicht dem Garten zugewandt, und ließ sich von der frischen Luft die Wangen kühlten.

Und wieder wie gestern sang die Geige.

"Fröhlich, wenn die Hähne trähnen." — Die Melodie, die sie vorhin gesungen hatte, setzte ein, leise, traurig — trauriger als ihre Stimme gesungen hatte, sang das kleine Instrument von dem alten Lied: Entlastung.

Sie hielt die Hand über die Augen — die Tränen kamen doch hervor.

Und weiter tönte es. Margaretes Brust hob und senkte sich in stetischem Atmenholzen. Jetzt sang die Geige anders. Sie warb, sie gefand.

Sehnsüchtig fluteten die Töne durch den kleinen Raum. Und Margarete sah statt Hause in den Garten, — in den Frühling. Da empfand sie es mit einemmal, daß es Mai war, Mai, der Monat, der den kürzesten Namen hat und doch das meiste zu sagen weiß, der Monat, der traurig sein kann, aber nicht böse, wo die Blumen nicht wachsen, sondern austend beten, wo die Vögel nicht singen, sondern stillzuliegen, wo die ganze jauchzende Natur wie eine Offenbarung ist, und diese Offenbarung hieß: Liebe!

Sie konnte sich nicht mehr halten, sie schluchzte laut auf.

Leise hatte der junge Geiger seine Violine hingelegt, leise war er zu ihr getreten.



Helga Dahm,
der berühmte Romanchriftsteller. (Mit Text.)

Er wollte etwas sagen, aber der Ausdruck, der sich ihm bot, verwarf ihn. Margarete lag in Tränen vor ihm. Er hatte keine Frauentränen gegeben — Friedens — und ihre Tränen waren getrocknet, als wenn der Wind den Tau von Stoffen abwischen könnte. Über das Margaretes Augen strömte es wie eine flüssige Welle, was das nicht. Es brachte sie über. Es war traurig, so die beweinten Augen und zutiefen zu kommen. Ein weinerlicher Bewegung hatte sie den Schatz erkannt, und mit einem Mal wußte sie — war sie sich auch über den Zusammenhang des Geschehens nicht klar — daß es nicht drei Männer waren, die sie inzwischen aus dem Gestern zwangsläufige waren, sondern nur einer — herzliche Freunde der Freiheit.

Aber noch einmal durchdrückte sie, die Einsame, ihren roten Seele nie von komplizierten Erscheinungen erschüttert worden war, der Gewalt einer hypnotischen Beeinflussung. Ein berühmter Künstler — das Wort hatte ihr bisher stets identisch mit Frauenverführer und Herzengreifer gelungen, und dieser da —

Abermals brachte sie der junge Mann über das Mädchen, außer sich über die Zuhörer, die er ungewollt hervorgerufen hatte, ebenso von dem glühendsten Wunsche besetzt, sie zu trocken, als von der Unfähigkeit überzeugt, es zu können.

Ohne zu wissen, was er tat, berührte er ganz sanft ihr Kinn, eine Bewegung, so außerordentlich zaghaft, so furchtbar ungeschickt, daß Margarete ebenso genau wußte, als hätte er ihr einen Schwur daraus abgelegt: er hatte noch nie ein Weib soeben berührt.

Da riss sie plötzlich ihr Taschentuch hervor, und unter Schluchzen und Lachen rief sie bestürzt: „Ich bin ein Schaf!“ Und trotzdem sein Mensch behaupten könnte, daß diese Bemerkung weder der Situation angemessen, noch poetisch war, wirkte sie doch wie eine Erlösung, sagte sie ihm doch, daß Margarete ihn endlich erkannt hatte.

Und noch in anderer Weise war sie eine Erlösung. Was der junge Künstler nicht getan hätte, wenn Margarete vor ihm gestanden hätte mit der ganzen Eleganz der Weltame, das wagte er jetzt dem verweinten — nein, richtiger gesagt: verheulten — halb aufgelösten Mädchen gegenüber, er, der stehende, verzouptete, mit einem grauwollenen Schal eingewickelte Patient.

„Mein gnädiges Fräulein!“ begann er — sie bewegte sich nicht. „Fräulein von Wollnig“ — noch immer nahm sie keine Notiz von ihm. Er wurde dringender. „Fräulein Margarete!“ — jetzt sah sie ein wenig schew zu ihm auf. Was da feucht in seinen Augen schimmerte, das war nicht der Schnupfen — das war das Herz.

„Meine liebe, liebe Margarete —“ da ließ die weiche Hand das Taschentuch fahren und streckte sich ihm zaghaft entgegen. Er vreckte sie glühend und seine Blicke suchten verzerrt die ihres. Voll sahen sie sich gegenseitig ins Gesicht und empfanden daselbe! So wenig vorteilhaft auszusehen hatte keiner von dem andern erwartet — und keiner erwartet, daß er in diesem Maße den andern lieben könnte — trotzdem.

„Margarete,“ sagte Willy, und jetzt wurde er nicht vom Lachen unterbrochen, „haben Sie mich denn auch lieb?“

Er hatte sich gestern so lange überlegt, eine angemessene Liebeserklärung zu erkennen, eine, die genügend aussprach, was er so qualitàl. heit empfand, und nun? Auch! — Kürzer hätte die Versicherung seiner Liebe freilich nicht sein können.

Gestern — er lächelte. Ja, gestern! Da hatte er die Erwartung tatkundig hinausgefunden in die Zukunft, und sie hatte seinen lauschenden Sinnen ein Bild vorgesetzt, das von dem Hauch der Poesie umwoben, von allen Reizen der Romantik umlossen war, und nun zeigte ihm die Wirklichkeit ein gänzlich anderes Bild, ohne den Zauber, den ihm seine Phantasie vorgegaukelt. Und siehe da! Die Wirklichkeit war trotz allem schön — schöner als das erträumte Phantasiegebilde.

Und wieder schien's, als wäre die Zeit davongelaufen; Wartet ein bisschen, ich habe denen da draußen etwas zu sagen. Aber die beiden in dem kleinen Junggesellenheim dachten nicht an sie, und niemand rief sie zurück.

Ja, es schien wieder, als wäre die alte, blumenbeladene Uhr

bis ihrer Gewohnheit verlassen. Aber Rafft ihrer hatte sich ein kleiner Trembling eingeschlichen. Dort oben, auf der Veranda, wo der abgehobene Herrscher Amor stand, hatte, so er jetzt in Wirklichkeit, der göttliche Sieg in Zwergengestalt und niedrig auf seiner Hölle Werl, die beiden von seinem Thron getrennten Menschenmänner. Er gab sich gar nicht mal die Mühe, unerkannt zu bleiben. Angeniert lag er auf der Treppe dort und kostete übermäßig das Übertümchen, indem er zwischen seinen Beinen eine Blasche unter Rücklage und mit seinem Hagen davon herumrollte. Aber dann prüfte er mit sorgfältigen Joggings den eben abgesonderten Preis, an dessen Ende eine verschleierte gefährte große Glutstrahlen drangen, und kostete mit befreudigtem Kopfnicken, daß sein Geschoss sehr gut organisiert war. Er ist ja nicht wöhlerisch in seinen Mitteln, bei Leidenschaft keine Schelme. Der unrichtbare Dafso, mit dem der Herrscher Amor seine ahnunglosen Opfer eingefangen und an die Stelle dirigiert hatte, wo er sie am sichersten zu treffen wußte, ließ bismal nicht „weil“, sondern „fragend“.

Mit verächtlichem Schimpfeln wußte darauf der kleine, grauflame Bengel seiner gefährlichen Waffe an den so unschuldig aussehenden weißen Flügelchen wieder vom Blute rein, ließ scharf und blank zu erhalten zu neuer Freude, und sang mit einem jubelnden Laut davon. Man könnte ganz deutlich das Knirschen seiner Wurzel — oder war es das Schnurren einer Geige? — und sein jauhendes Sehen — oder war das etwa ein Ruf?

Haarfrankheiten.

von Alfred Herrmann, Venig.
(Nachdruck verboten.)

Zu den unangenehmsten Krankheiten der Haare ist das übermäßige Ausfallen derselben zu rechnen. Jedes Haar steht mit seiner Wurzel in einer flächenförmigen Einsenkung der äußeren Haut, die oft bis in das Unterhautzellengewebe hineintritt, die Haarwurzel eng umschließt und den Raum „haarbalg“ bildet. Das unterste Ende der Haarwurzel, die Antrieb, ist hoch und umschließt allseitig den Haarstein, der als kleines, wargenförmiges Gebilde dem Grunde des Haarbalges aussicht. Von diesem Haarstein aus geschieht das Wachstum des Haares, indem er immer wieder neue Zellen schafft, die sich zu den einzelnen Bildungsbestandteilen des Haares umwandeln. Die durchschnittliche Lebensdauer eines Haares beträgt etwa drei Jahre, woraus es abstirbt und ausfällt, da der Haarstein keine Nachschaffungszellen mehr liefert. Erhält nun der Haarstein durch genügende Nahrung seitens der Kopfhaut neue Nahrung, so bildet sich an Stelle des alten ein neues Haar. Gelöst ist die Nahrungsquelle nur ungenügend oder gar nicht, so übertritt der Abgang der Haare den Zugang, und die Kahlfähigkeit ist die unablässliche Folge.

Die Ursachen dieser ungenügenden Ernährungsweise des Haarbalges können sehr verschiedene sein. Häufig sind es die unzureichenden Kopfsbedürfnisse, besonders der Männer. Neben solcher Allgemeinernährung des Körpers kommt eine unzureichende Lebensweise in Betracht — zu reichlicher Fleischgenuss, Alkohol- und Tabaknißbrauch. Ebenso haben manche Krankheiten beschleunigten Haarausfall im Gefolge, der wohl auch zum Teil auf den Gebrauch mancher Arzneimittel zurückzuführen ist. Auch seelische Erregungen spielen für den vermehrten Haarausfall eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Kennen wir jo die Ursachen eines übermäßigen Ausfalls der Haare ohne gehörigen Nachwuchs, jo wird es auch nicht zu schwer sein, dieses zu vermeiden, denn auf die Behandlung der schädigenden Ursachen hat sich unser Hauptangebot zu richten. Sind einmal die Haarlinien arbeitsunfähig geworden oder ganz geschwunden, so hilft selbstverständlich kein sogenanntes Haarwuchsmittel und werde es auch noch so sehr angepriesen und noch so teuer verkauft.

Auf den zuletzt genannten seelischen Erregungen beruht auch das vorzeitige, manchmal ganz plötzlich auftretende Grauwerden

der Haare. Die nicht ganzflat. in einem Alter in

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

erbllich ist, teilte höheren Alter stande wäre, k malen Verhältnisse

der Haare. Über die näheren Ursachen desselben ist man sich noch nicht ganz klar. Während das Ergrauen der Haare in noch jugendlichem Alter in manchen Familien durch Generationen hindurch

heiten der Haare äußerst leicht übertragbar sind, so hätte man sich vor der Ansteckung. Man lehne sich in den Eisenbahnwagen mit dem Kopfe nicht an die Polster oder Gardinen, man benutze auch keine fremden Kopfbedeckungen und keine Bürsten und Kämme, die dem öffentlichen Gebrauch zugänglich sind.

Der in manchen Gegenden noch einheimische (epidemisch auftretende) Weichselkopfsyndrom gehört nicht zu den eigentlichen Haarerkrankungen. Er ist eine Schnupfkrankheit und besteht in einer durch mangelhafte Pflege und Eitze der Kopfhaut verursachten Verfilzung der Haare.

Seine Heilung wird erzielt durch Abschneiden der Haare, häufige Waschungen des Kopfes und einer auf Beseitigung des Eitzes gerichteten, naturgemäßen Behandlung der Kopfhaut.

Unsere Bilder

Der berühmte Romanchriftsteller Felix Dahn tritt aus Altersgründen von seinem Amt als ordentlicher Professor für deutsches Recht an der Universität Breslau zurück. Der berühmte Verfasser vieler historischer Romane und Novellen steht heute im 76. Lebensjahr. Er darf als Geschichtsforscher und Dichter auf eine reiche Lebenderneite zurückblicken.

Robert Schumann, dessen die musikalische Welt am 8. Juni, dem hundertsten Geburtstag des Meisters, geboren, ist 1810 in Zwickau geboren. Der Vater bestimmte den reichbegabten Knaben für die Künstler- und Gelehrtenlaufbahn. Nach des Vaters Tode nahm er widerwillig das Rechtstudium in Leipzig auf. Die Kunstdstadt fesselte ihn, und der Umgang mit bedeutenden Männern der Musik ließ ihn zunehmend ganz zur Kunst übergehen. Bei Wied, einem berühmten Lehrer, suchte er sich zum Klaviervirtuosen auszubilden. Ein ungünstiges Experiment, gewaltsam

erbadet ist, trifft es fast ausnahmslos bei sämtlichen Personen im höheren Alter ein. Es scheint so, als ob das Blut nicht mehr imstande wäre, die nötigen Farbstoffe (Pigment), die unter normalen Verhältnissen dem Haar seine blonde, braune, rote oder schwarze Farbe geben, zu bilden.

Von mancher Seite aus macht man auch für das Ergrauen der Haare den Mangel an natürlichem Fett verantwortlich, das die Talgdrüsen der Haut, die häufig in die Haarsäule einmünden, liefern sollen. Durch naturgemäße Ernährungsweise suche man die normale Beschaffenheit des Blutes recht lange zu erhalten. Eine Heilung des einmal eingetretenen Ergrauens der Haare dürfte kaum möglich sein.

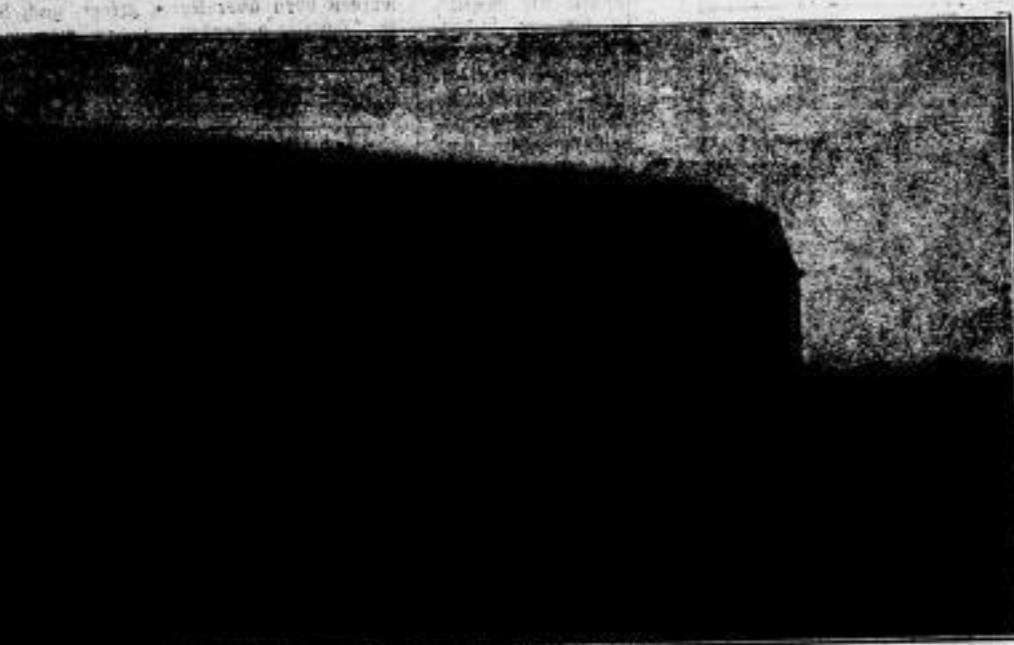
Die vermehrte Absonderung von Hauttalg verursacht ein lästiges Ungeziefer, die Schuppenbildung. Ohne daß dabei die Kopfhaut besonders leidet, werden fortwährend kleine, trockene Blättchen der Oberhaut abgestoßen. Ofters ist auch eine Folge davon vermehrter Haarausfall.

Die Behandlung besteht in größter Reinlichkeit, Kopfwäsche vermittelst Seife und Vermeidung jeder unnötigen Belastung der Kopfhaut durch zu kaltes Wasser, allzu scharfe Bürsten, Stahlkämme und Stahlnadeln.

Durch Ansteckung gelangt man manchmal zu den sogenannten parasitären Haerkrankheiten. Wie schon ihr Name besagt, werden diese Erkrankungen der Haare und der Kopfhaut durch Parasiten, und zwar durch solche aus dem Pflanzengeschehe — durch Milze — verursacht. Ihr Auftreten macht sich meist durch Rabilwerden einzelner Haare der Kopfhaut bemerkbar, das entweder durch gänzlichen Ausfall der Haare oder aber durch Abbrechen derselben direkt über der Wurzel geschieht.

Eigentliche naturgemäße Anwendungsförmen zu ihrer Heilung gibt es nicht, da sich die Behandlung auf äußerlich angewandte Mittel beschränkt, die die Milze zerstören müssen. Zu empfehlen ist die Anwendung von Schmetterlein oder Perubalsam.

Da aber die Milzkrank-



Dreihäuser-Zufahrt in Wiesbaden. (Mit Legi.)



Robert Schumanns Wohnhaus in Zwickau. (Mit Legi.)

die technische Ausbildung der Hände zu beschleunigen, es betreute mit einer Värmung der rechten Hand. Nun wandte er sich der Komposition unter Dorus Leitung. Schon seine Erstlinge zeigten die Grundlinien der ganzen späteren Schaffensweise. Er erstmals 1824 bis 1826.



© 2001 McGraw-Hill

Kommersienamt. Meine lieber Rudi, nachdem ich ein Automobil um 20000 Mark gekauft habe, möchte ich einen Wulze zu bestimmen vor deinen ewigen Querdenkgeschäften und nun willst du schon wieder eine größere Summe für angelegte Werbestellen. Deinmal ist doch nicht gar so leicht — wie kommt denn das P.
Rudi: Ja — siehst du Papa, die Sache ist eigentlich jetzt einfach. Das Automobilschezen erzeugt viel Lust und das ist ein nobler Sport ist, natürlich nur Erdkratz. Das erhöht die Werbestellen auf gleich Meter von dreimal Millionen!"

Werke und unternahm mit seiner Klara Kunstreisen, die ihm außerordentliche Triumphe bereiteten. 1850 siedelte er nach Düsseldorf über. Von seitez die alte Krankheit wieder mit ihrem Verküpfungswerk ein. Am 2. Februar 1867 stürzte er sich, ein Verzweifelter, der seinen treuen Kunden erkannt hatte, in den Rhein. Fischer retteten ihn an das Ufer. Brod schrieb der Meister noch, ein voller Mann, in einer Anzahl zu Ende, noch bei Bonn, dann erfolglos auch das Leben des Römers. Er starb im 47. Lebensjahr, am 29. Juli 1868. In Bonn hat

Eine drehbare Luftschiffhalle. Die Siemens-Schuckertwerke errichteten in Düsseldorf bei Berlin eine Luftschiffhalle, die auf einer Drehsäule montiert und insofern den landenden Luftschiffen von allen Seiten zugänglich ist.

Fürs Hause

Gestrichenes Schalterruch und unvergessenes Detail.
Cremefarbige Graphitwolle verarbeitet, man zu diesem praktischen Schulter-
tuch, welches beliebig groß gestrichen werden kann. Sie unser mit starken Strich-
nabeln gearbeitetes Modell waren 108 Maschen für die Schmalstreite ausgelegt.



Geometric Equivalency and Numerical Results

und darauf gefüllt; 1. Reihe: * 0 RR. rechte, gleichmal umgedr. und die folg. Reihen. fallen Tassen, vom * fort. zehl.; 2. Reihe: † die 5 Reihen, der vor. St. abstr., gleichmal umgedr. - und 2. Reihefolge der vor. St. fallen Tassen (nicht des Detail); vom † fort. eben. Ausmaß 165. R. bis 2. R. ohne Stiel 115.

liche W. absetzen und den Graben verfüllen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, wird an jeder Stelle des Tisches ein je 6½, Zentimeter breiter und 1½ Zentimeter langer, trapezförmiger Gelbenrand und in die Mitte der gegenüberliegenden Ecken eine 5 Zentimeter lange Nische geschnitten. Die Nischen werden dann über Kreuz gelegt, nach hinten durch die Wandböse gegen zur Schrein gehenden.

Ritterknecht

Weltkrieg, „Sollte ich empfehlen, er schweme abfielet seinen Ritter — glauben Sie das?“ — „Nichts und er kommt nicht aus dem Dauerkrambudeum.“ Wiederum ein lachendes Lachen, „Sie sind ein toller Herr, der Ihnen so ähnlich sieht. Ich kann Ihnen nicht genug danken, dass Sie mir dies erzählen wollen!“ — „Den beiden Sie auch noch einen schönen Tag, Sie können hier auf mich gegeben sein.“

„Danach soll Ihnen, Schauspielerin, ein Schauspielerin
die Verführung der Menschenkindheit überreden, und Sie
Gebildung der Menschenkindheit überreden. Und Sie werden
Lust haben, mich zu töten, und Sie werden mich töten. Da
Gebildet und Menschenkindheit sind zwei verschiedene Dinge.
Gebildet über Menschenkindheit ist eine Art von Menschenkindheit
und Menschenkindheit über Menschenkindheit ist eine Art von Menschenkindheit.
Und Sie werden mir nicht glauben, daß ich Sie töte, und Sie
wollen Ihnen ein Töter sein. Und Sie werden mir nicht glauben,
„Wesentlich sterben, wenn Sie mich töten, und Sie werden mir nicht
entzweite. „Denn viele Menschen sind so spät Eher weggegangen, und
da verlangen Sie, ich soll Ihnen etwas sagen, was Sie mir bis jetzt absehbar
nichts gelautet haben.“

Gemeinnützige

Gänse unter einem Jahr erhalten keinen Nier als Nüttzer. Mit der Niere zu jung und bereit werden, so bedeutet es geradezu eine Gefahr für die Tiere.

S	A	L	R	M
A	B	E	N	A
L	R	N	D	E
R	N	D	O	P

Sie Krankenhausmutter muß stets Stube bereichern. Wenn bedenkt, daß kranke Personen empfindlicher sind als gesunde. Erforderlich-
falls ist der Fußboden, um Geräusche zu dämp-
fen, mit Stoffen zu belegen. Alles, was den Patienten erregen könnte, muß aus dem Krankenzimmer entfernt werden. Eine Uhr, die man in gesunden Tagen kaum bemerkt, kann einem Patienten zur Qual werden.

20 minutes

Das erste in der Luft,
Das zweite auf dem Platz
Das dritte ist das erste
Mit Beinen hingestellt.

— 10 —



What More Could the Plaintiff Want?

Wichtigkeit des Reservoirs in voriger Statistik;
Gesamt, Schmelze.

[View all reviews](#) | [Write a review](#)

Großhandlung und Versandhaus für alle Sorten von Buchdruckerei- und Schreibwaren.

ertrug
dab T
größere
Wunde
gen un

— glau
dudem.
dämpfe
— „Den
gegeben

Sie je
ßt er
en we
einem

nach
etw. bei
„Da
jewem
zufrie
zmodi
dium
syste
r und
absolut
„Sr.

r. Siec
Tiere.

M
A
E
R
Z

muß
über



Za

der

WIR SICHER

WIR S